

# CICERONE

Mitteilungsblatt des BVGD – Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V. – [www.bvgd.org](http://www.bvgd.org)

## BAUeinHAUS

Weltgästeführertag 2019  
anlässlich 100 Jahre Bauhaus



### Bayreuth:

Fachtagungen von  
DTV und UNESCO



### Heidelberg:

Gästeführer-Forum  
Baden-Württemberg

### Köln:

Deutscher Gästeführertag 2019  
feiert 25 Jahre BVGD





### ■ Mit dem BVGD zur eigenen Homepage

Der BVGD bietet Ihnen einen ganz besonderen Service: Eine für Mitglieder kostenfreie Programmierung („Plug-in“), mit der Sie sich eine moderne Webseite mit berufsrelevanten Funktionen erstellen können. Dieser Service steht über die Geschäftsstelle des BVGD zur Verfügung.

[www.bvgd.org](http://www.bvgd.org)



### ■ bookingkit

Die Kooperation des BVGD mit dem Berliner Software-Anbieter bookingkit ist erfreulich gestartet. Seit Januar 2018 nutzen bereits mehrere Gästeführer aus BVGD-Vereinen die Buchungslösung der Firma zu Sonderkonditionen. bookingkit stellt eine spezielle Software für Aktivitäten- und Freizeitanbieter zur Verfügung, die in eine bestehende Homepage integrierbar ist. So können Gästeführer ihre Angebote online buchbar machen sowie praktisch verwalten und vermarkten.



### ■ Mit der DB zum BVGD

Der BVGD hat für seine Mitglieder eine Kooperation mit der Deutschen Bahn vereinbart. Damit unterstützt der Verband die bequeme und klimafreundliche Nutzung von nachhaltigen Verkehrsmitteln. Das neue Angebot ermöglicht BVGD-Mitgliedern die An- und Abreise zu allen Gästeführer-Veranstaltungen, zum Beispiel zum Deutschen Gästeführertag und zur Jahreshauptversammlung des BVGD.

[www.bvgd.org/infos-fuer-mitglieder/db-ticket/](http://www.bvgd.org/infos-fuer-mitglieder/db-ticket/)

### ■ Neue Mitarbeiterin der BVGD-Geschäftsstelle

Petra Streller aus dem fränkischen Feucht verstärkt ab 1. November 2018 die Geschäftsstelle des BVGD in Nürnberg. An der Seite von Carolin Schuster wird sie für Fragen von Mitgliedern und BVGD-Partnern zur Verfügung stehen.

### ■ Korrigena

CICERONE 1/2018 berichtete auf Seite 25 über die Aktivitäten der Gästeführer auf der Internationalen Tourismusbörse in Berlin (ITB). In diesem Zusammenhang auch über Dr. Christina Linger. Dr. Christina Linger ist 1. Vorsitzende des Hamburger Gästeführer Vereins (HGV) e.V. Der HGV besteht seit 25 Jahren und ist mit ca. 90 Mitgliedern Hamburgs größter Gästeführerverein. Die meisten HGV-Mitglieder sind zertifiziert nach den Richtlinien des BVGD. [www.hamburger-gaestefuehrer.de](http://www.hamburger-gaestefuehrer.de)



Bildrechte: Christina Linger



Foto: hpgruesen © pixabay

### Haftpflichtversicherungsschutz des BVGD:

#### Wichtige Unterschiede bei Führungen mit Fahrrad, E-Bike und Pedelec

Sind Führungen mit dem Fahrrad, dem E-Bike oder dem Pedelec über die Gruppenhaftpflichtversicherung des BVGD e.V. abgedeckt? Dazu einige aktuelle Hinweise: Seitens der Versicherung sind Führungen mit Fahrrädern abgedeckt, soweit bei diesen Touren der Charakter einer Besichtigung und nicht der sportliche Charakter überwiegt. Bei „Querfeldeintouren“ wird dagegen eine sportliche Veranstaltung unterstellt. Tatsächlich werden jedoch immer mehr Radführungen nicht mehr ausschließlich mit dem klassischen Fahrrad unternommen, sondern mit E-Bikes oder Pedelecs. Führungen mit E-Bikes oder Pedelecs sind von der BVGD-Haftpflichtversicherung ebenfalls ausdrücklich abgedeckt. Es gibt aber eine klare Einschränkung: Versicherungspflichtige Elektrofahrzeuge sind vom BVGD-Versicherungsschutz ausgeschlossen. Sobald ein E-Bike oder Pedelec – je nach Bauart – ein amtliches Kennzeichen („Moped-Schild“) tragen muss, ist der entsprechende Kfz-Versicherer für den Haftpflicht-Versicherungsschutz zuständig (siehe auch CICERONE 2/2014, Seite 26). Bitte bedenken Sie, dass die BVGD-Haftpflichtversicherung ausschließlich für Führungen gilt! Sobald die Gruppe nicht mit eigenen Rädern anreist, sondern der Veranstalter beispielsweise im Rahmen eines Komplettpaketes auch die Fahrräder anbietet, handelt es sich nicht mehr um eine Gästeführung, sondern um eine Reiseleitung, da zwei Hauptleistungen erbracht werden: Fahrzeugstellung und Führung. Hierfür wird eine gesonderte Versicherung benötigt. Wenn Sie als Gästeführer hingegen Ihr Rad gemietet haben, dann beachten Sie bitte, dass Haftpflichtversicherungen regelmäßig nicht für geliehene bzw. gemietete Sachen gelten. Geliehene bzw. gemietete Sachen werden wie eigenes und nicht wie fremdes Eigentum behandelt. Achten Sie deshalb bitte beim Anmieten des Rades darauf, was der Mietvertrag zu eventuellen Schäden bzw. einer eventuellen Versicherung aussagt.

### Impressum

CICERONE – Mitteilungsblatt des BVGD

Auflage: 7500.

Herausgeber:  
Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V.

Geschäftsstelle:  
Gustav-Adolf-Str. 33 · 90439 Nürnberg  
Tel.: 0911 65 64 675  
Fax: 0911 65 64 746  
info@bvgd.org · www.bvgd.org

Eingetragen im Vereinsregister:  
Amtsgericht Köln, 43 VR 11896

Bankverbindung:  
Kreissparkasse Gelnhausen  
IBAN DE49 5075 0094 0000 0618 05  
BIC HELADEF1GEL

Konzept, Redaktion und  
Anzeigenannahme:  
Georg Reichlmayr  
Ludwig-Ganghofer-Straße 6  
85221 Dachau · reichlmayr@bvgd.org

Satz und Gestaltung: formfinder.de  
Peter Winkler · Karolinenstraße 40 · 90763 Fürth

Autoren: Beate Krauß (BK), Georg Reichlmayr (GR), Maren Richter (MR), Sonja Wagenbrenner (SW)

Lektorat: Sabine Buttinger  
Kühbachstraße 22 · 81543 München

Druck: FLYERMEYER Print Produktion GmbH & Co. KG, Brettergartenstraße 14 · 90427 Nürnberg

Bild Titelseite: Bauhausgebäude Dessau, Walter Gropius 1925/26, Südseite; Bildrechte: Tadashi Okochi © Pen Magazine, 2010, Stiftung Bauhaus Dessau

Bildrechte: Die Bildrechte sind allen Fotos zugeordnet. Soweit keine Angabe erscheint, liegen die Bildrechte beim BVGD.

Alle im CICERONE erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich erforderliche Kürzungen oder Änderungen der Texte vor. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt (Print und online). Der BVGD ist nicht für die Inhalte der Anzeigen verantwortlich.

### CICERONE extra

Bitte sorgen Sie in Ihren Vereinen für eine prompte und zuverlässige Weiterleitung des CICERONE an alle Gästeführer und touristischen Einrichtungen vor Ort. Der CICERONE ist online verfügbar auf der BVGD-Homepage [www.bvgd.org](http://www.bvgd.org). Dort finden Sie auch sämtliche Ausgaben des CICERONE seit 2005. Die Print- und Onlineausgabe des CICERONE sind das ideale Medium für Ihre Berichterstattung und Ihre Werbung. Sollten Sie zusätzliche Exemplare des CICERONE benötigen, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des BVGD ([info@bvgd.org](mailto:info@bvgd.org)).

Ihre Beiträge für die Ausgabe 1/2019 (Redaktionsschluss: 01.04.2019) schicken Sie bitte an folgende Anschrift: Georg Reichlmayr, BVGD – Ressort CICERONE, [reichlmayr@bvgd.org](mailto:reichlmayr@bvgd.org)

## Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leser,

es geht um neue Aufgaben und neue Chancen unseres Berufs: Zu seinem 25-jährigen Vereinsjubiläum konzentriert sich der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVGD) ganz auf das Thema „Digitalisierung im Tourismus“ und stellt die Weichen für neue Schwerpunkte der künftigen Vereinsarbeit. Unter diesem Motto werden auf dem 4. Deutschen Gästeführertag (DGFT) im Februar 2019 namhafte Experten über den „digitalen Guide“, „digitales Marketing“ und „digitale Vermittlung“ referieren und diskutieren. Prof. Dr. Andreas Pinkwart, Minister für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Holger Simon, Universität zu Köln, und Leif Neugebohn, PR-Berater und Kommunikationstrainer aus Hamburg, werden ihre Fachkenntnisse vorstellen. Für diese Tagung kehrt der BVGD ein Vierteljahrhundert nach seiner Gründung an seinen Gründungsort zurück: nach Köln. „Ein guter Zeitpunkt, um Rückschau auf das Erreichte zu halten, aber auch neue Ziele zu stecken“, so Dr. Ute Jäger, BVGD-Vorsitzende, im Einladungsschreiben. Der BVGD hat wahrlich viel erreicht: Die Gästeführer sind deutschlandweit und europaweit bestens vernetzt, haben eine Qualifizierung nach europäischem Standard, bewerben ihre Angebote durch Suchmaschinen auf den Websites der FEG und des BVGD, sind Mitglied in den großen touristischen Verbänden und in stetem Austausch mit Vertretern der Politik. Sie präsentieren ihren Beruf auf Messen (ITB) und bei regionalen Treffen. Oft kennen sie sich mit AGB und Vermittlungsverträgen besser aus als ihre Vertragspartner, haben unzählige Schulungen zu Rhetorik, Konfliktmanagement und Rechtsfragen durchlaufen, können auf eine Reihe vereinsintern entwickelter Fachbrochüren zurückgreifen. Wer hätte sich



das vor 25 Jahren so erwartet, als Urs Lehmann und Emmy Beuks die Initiative ergriffen und dem jungen Verband intern und extern schwierige Diskussionen und Verhandlungen bevorstehen? Mindestens so bedeutsam wie berufspolitische Fortschritte sind jedoch die zahlreichen Freundschaften und persönlichen Netzwerke, die die Gästeführer im BVGD seit Jahren pflegen. Beruflich und privat stehen viele Kolleginnen und Kollegen in regelmäßigem Austausch. All das bietet reichlich Grund zum Feiern: in Köln im Februar 2019, gemeinsam mit vielen Vertretern der Tourismus-Branche und Partnern. Der Gastgeber, der Kölner Stadtführer e.V., stellt den Tagungsort, den Verein und das Programm auf den folgenden Seiten schon mal vor. Tipp: Melden Sie sich zeitnah an, um alle Programmpunkte zu erleben: [www.bvgd.org](http://www.bvgd.org). Und wer vom Austausch der Gästeführer nicht genug bekommt, sollte auch die Termine für die regionalen Gästeführertreffen stets im Auge behalten, um vor Ort auf dem Laufenden zu sein. Oder Sie reisen im Januar 2019 nach Tiflis in Georgien zur Tagung der World Federation of Tourist Guide Associations ([www.wftga.org](http://www.wftga.org)) – es wird jedenfalls nicht langweilig! Und für diejenigen, die sich zu Hause informieren möchten, wird CICERONE auch künftig alle ausführlichen Infos und Berichte liefern. Im Namen des Vorstands wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen! ■

Georg Reichlmayr, Redaktion CICERONE

## Gästeführer in der digitalen Welt

### 4. Deutscher Gästeführertag mit Jahreshauptversammlung des BVGD in Köln im Februar 2019



Der 4. Deutsche Gästeführertag findet am 15. Februar 2019 in Köln statt, am 16. Februar 2019 folgt dann die Jahreshauptversammlung des BVGD. Dabei wird nicht nur die Wahl eines neuen BVGD-Vorstands im Vordergrund stehen, sondern es darf auch ausgelassen gefeiert werden, denn: Der Bundesverband der Gästeführer (BVGD) e.V. feiert sein 25-jähriges Bestehen und kehrt dafür an den Ort seiner Gründung zurück. Und das mitten im Kölner Karneval! Die Abendveranstaltung wird die Teilnehmer des Gästeführertages dafür auf einem Eventschiff über den Rhein entführen. Alle Teilnehmer erwartet ein spannendes Vor- und Nachprogramm des Kölner Stadtführer e.V. Bereits am 14. Februar 2019 wird es eine exklusive Andacht im Kölner Dom geben. Im Rahmen der Tagung werden erneut zwei Kompaktseminare zur Gästeführerqualifizierung angeboten. Das Fachprogramm findet im Stiftersaal im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud statt und möchte zu einem erfolgreichen Umgang mit der digitalen Welt im Tourismus anregen.

„Digitalisierung: Ein breites Thema, das einen immensen Veränderungsprozess beschreibt, dem sich niemand entziehen kann. Wie wirkt sich der digitale Wandel auf die alltägliche Arbeit der Gästeführer\*innen, auf Qualität, Informationen, Vermittlung und Angebote aus? Ob die Digitalisierung irgendwann die Dienstleistung der Gästeführer\*innen überflüssig macht? Eine Frage, die sich fast von selbst beantwortet, denn die Erfahrungen

und Emotionen, das physische Erleben einer Führung und ganz einfach die Authentizität des Originals, all das könnte nie durch eine digitale Vermittlung zu ersetzen sein. Gästeführer\*innen sind lebendige „Wissensöffner“ in ihrer Stadt. Die digitale Welt kann aber dennoch enorm bereichern und Zugänge erleichtern. Dieses hochaktuelle und spannende Thema wird auf dem 4. Deutschen Gästeführertag intensiv und kontrovers diskutiert werden. Im Anschluss findet am Samstag, den 16. Februar die JHV des BVGD im VHS Forum am Neumarkt statt.

#### Tagung und Geburtstag

Köln, die Metropole am Rhein, ist für den BVGD ein ganz besonderer Ort in zweierlei Hinsicht. Zum einen ist die 2000 Jahre alte internationale Handels-, Messe-, Universitäts- und Medienstadt, wo sich Tradition und Moderne auf Schritt und Tritt begegnen, wie keine andere geeignet, dem Thema „Digitalisierung“ ein Forum zu bieten. Zum anderen feiert der BVGD im Jahre 2019 seinen 25. Geburtstag, denn die Gründungsversammlung der Interessenvertretung der bundesdeutschen Gästeführer\*innen war im November 1994 in Köln. Initialzündung waren damals die Ideen und das Konzept von Urs Lehmann aus Heidelberg und Lisa Klein aus Köln. Wie schön, dass der BVGD für 2019 Köln als Veranstaltungsort gewählt hat!

#### Im historischen Herzen Kölns

Getagt wird am Freitag im zeitlos vornehmen Stiftersaal des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud, mitten im Kölner Rathausquartier. Dies ist ein Ort, der über 2000 Jahre hinweg, bis heute, auch immer eine Stätte der Macht war. Vor 2000 Jahren stand hier das Prätorium, der Palast der römischen Statthalter der Hauptstadt der römischen Provinz Niedergermanien. Damals war er nicht nur der Arbeitsplatz der Prätores, sondern als Repräsentationsbau auch architektonischer Ausdruck von Macht. Der römische Verwaltungssitz wurde in der Folge von den fränkischen Königen als Palast genutzt. Im Mittelalter entstand hier Deutschlands erstes urkundlich erwähntes „Bürgerhaus“. In dem

vielfach erweiterten Gebäudekomplex werden bis heute die Geschicke unserer Stadt gelenkt. Vor dem Rathaus, auf dem Rathausplatz, ist derzeit eine etwa 6000 qm große Baustelle. Sie wird auch 2019 das Bild dominieren. Hier entsteht über den archäologischen Befunden des Prätatoriums, des mittelalterlichen jüdischen Viertels und des Goldschmiedeviertels bis 2021 ein Museumsneubau, das MiQua (Mitten im Quartier).

#### Köln ist ein Gefühl

Wir freuen uns, die Tagungsteilnehmer in diesem besonderen Spannungsfeld zwischen Vergangenheit und Zukunft begrüßen zu können, und haben viele interessante Führungen im Vor- und Nachprogramm, um ein vielfältiges Bild unserer Stadt zu vermitteln: um, in, unter und auf dem Kölner Dom, Kunst, romanische Kirchen, Karneval, Klüngel, Kölsch – geschichtlich, poetisch, musikalisch, archäologisch, duftig – auf dem Rhein, neben dem Rhein – in Köln, um Köln herum. Köln ist

Ihre Gastgeber: Der 1992 gegründete Kölner Stadtführer e.V. ist ein Zusammenschluss von 70 Stadtführern, die alle in Kursen von KölnTourismus geschult wurden. Diese Schulung wird seit 10 Jahren nur noch nach den Richtlinien des BVGD durchgeführt. 40 Mitglieder haben inzwischen die DIN EN-Qualifikation mit drei Sternen erreicht. Wir veranstalten regelmäßig Weiterbildungen. Schwerpunkt unserer Vereinstätigkeit ist inzwischen die eigenständige Vermittlung von Führungen für Gruppen. In enger Kooperation mit KölnTourismus und mit Unterstützung weiterer Kölner Institutionen haben wir die Zielgerade der Vorbereitung für das Rahmenprogramm der Veranstaltungen des DGFT und der JHV des BVGD 2019 erreicht und freuen uns sehr auf unsere Tagungsgäste!

Petra Slomka, Kölner Stadtführer e.V.  
[www.koelner-stadtfuehrer.de](http://www.koelner-stadtfuehrer.de)



Bildrechte: Anja Broich

eben mehr als nur der Dom! Man sagt auch „Köln ist ein Gefühl“, wegen der herzlichen und ansteckenden Lebensart der Kölner. „Drink doch ene mit“ ist eine der Redensarten, die vor allem in den kölschen Brauhäusern mit ihrer besonderen Atmosphäre zum Tragen kommt: Die Kommunikation ist unkompliziert, Unterschiede werden bedeutungslos, man feiert und trinkt zusammen. Die lokale Biersorte „Kölsch“ wird ebenso schnell gezapft wie getrunken. Und das wichtigste in unserer Stadt: „Jede Jeck es anders“, eine geflügelte Redensart, eine kölsche Form von Toleranz, die nicht nur im Karneval Geltung hat. Der Tagungszeitraum liegt im Übrigen mitten in der „Session“, dem offiziellen Kölner Sitzungskarneval. So können Sie ein wenig dieser besonderen Atmosphäre der sogenannten „fünften Jahreszeit“ in Köln vor Ort spüren. Kommen sie 2019 nach Köln, wir freuen uns auf Sie! ■

Anja Broich, Kölner Stadtführer e.V.  
[www.koelner-stadtfuehrer.de](http://www.koelner-stadtfuehrer.de)

#### Die Anmeldungen für

- den 4. Dt. Gästeführertag am 15.02.2019
- die Seminare und Workshops am 13./14.02.2019
- die Sprechstunde KBB 16.02.2019
- die Mitgliederversammlung am 16.02.2019

sind nur elektronisch über die Homepage unter [www.bvgd.org](http://www.bvgd.org) möglich. Anmeldeabschluss ist bereits Mitte Dezember 2018.

Der Karneval in Köln ist eine eigene Jahreszeit, die sich weit über den sonst üblichen Zeitraum ausdehnt, daher ist es ratsam, frühzeitig eine Unterkunft zu buchen. Es wird für die Veranstaltung keine speziellen Hotelkontingente geben. Nutzen Sie zur Buchung folgende Seite: [www.hrs.de](http://www.hrs.de)

## Wagner, Wilhelmine und Weltkulturerbe –

DTV-Städte- und Kulturforum 2018 in Bayreuth



Markgräfliches Opernhaus. Bildrechte: Bayerische Schlösserverwaltung, Heiko Oehme

**(SW) „W wie Bayreuth“: Mit diesem Slogan wirbt die örtliche Tourismusmarketing-Gesellschaft für den Kulturstandort im nordöstlichsten Zipfel Bayerns. Dort hin kamen im Juni 140 Touristiker, um sich über neue Trends im Städte- und Kulturtourismus auszutauschen. Markgräfin Wilhelmine von Brandenburg-Bayreuth hat 1748 in Bayreuth ein barockes Opernhaus bauen lassen, das UNESCO-Weltkulturerbe geworden ist. Der Komponist Richard Wagner errichtete dort 1876 sein legendäres Festspielhaus. In den Gärten von Eremitage, Fantaisie und Sanspareil kann man genussvoll flanieren. Oder im Gasthaus mit Wurst und Weizenbier den Tag ausklingen lassen.**

Für den BVDG reiste Vorstandsmitglied Sonja Wagenbrenner zur Tagung, zu der der Deutsche Tourismusverband (DTV) und die Bayreuth Touristik & Marketing GmbH eingeladen hatten. Deren Leiter Dr. Manuel Becher registriert seit Wiedereröffnung des Markgräflichen Opernhauses erhöhte touristische Aufmerksamkeit für Stadt und Region: „Unsere Hauptzielgruppe sind die ‚Silver Ager‘ und die anspruchsvollen Kulturtouristen. Wir hoffen, mit unseren derzeit 100 Gästeführern die Anfragen für Touren auch in Fremdsprachen abdecken zu können, wollen aber weiter in deren Aus- und Fortbildung investieren.“ Mit 24 Millionen Übernachtungen 2017 boomt der Tourismus in Franken ganz allgemein. „Ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Region“, sagt An-

gelika Schäffer, Geschäftsführerin von Franken Tourismus. „Dabei spielt der Städte- und Weintourismus eine große Rolle, und ohne qualifizierte Gästeführer in Nürnberg, Würzburg oder dem Fränkischen Weinland wäre der Ansturm gar nicht zu bewältigen.“ Bei der Vermarktung touristischer Angebote wird das Internet immer wichtiger. Wie bei vielen anderen Destinations-Marketing-Einrichtungen (DMO) gibt es deshalb auch bei Franken Tourismus eine eigene Abteilung für Online-Marketing. Abteilungsleiterin Karolina Klemm berichtet von erfolgreichen personalisierten Kampagnen, auch mit Influencern aus der Region. Also bekannten Personen, die mit üblicherweise großer Reichweite in sozialen Netzwerken präsent sind. „Dadurch werden wir besser sichtbar und schneller auffindbar. Mit regelmäßigen Posts über Facebook, Instagram & Co. stellen wir weitere ‚Mausefallen‘ auf, um neue Zielgruppen anzusprechen“, so Klemm. Ingesamt führe das zu deutlich mehr Aufmerksamkeit und letztlich auch zu mehr Buchungen. Auch Tagungsreferent André Krüger, Spezialist für Kreativkonzepte und Berater für Influencer-Marketing, sieht den Trend



Sonja Wagenbrenner (BVDG), Sandra Baumann und Dr. Manuel Becher von Bayreuth Tourismus & Marketing GmbH. Bildrechte: SW/BVDG

der Tourismuswerbung in sozialen Netzwerken ungebrochen. „Influencer“ müssten aber nicht immer Promis sein, die sich nach Krügers Meinung oft nur für platte Produktwerbung hergeben. Auch Gästeführer seien „ideale Influencer“, die über Social Media immer neue und interessante Inhalte transportieren könnten.

Ein weiteres Tagungsthema war das Phänomen „Overtourism“. Es entsteht, wenn sich die Bewohner eines intensiv frequentierten Ortes von Touristen in ihrem Alltag belästigt fühlen. Städte wie zum Beispiel Hamburg oder Bamberg stoßen mit zuletzt stark gestiegenen Besucherzahlen manchmal an die Grenzen ihrer Belastbarkeit, hieß es. „Manchmal aber nur gefühlt“, räumte Sascha Albertsen von der Hamburg Tourismus GmbH ein. Er meinte, auch Touristiker seien verantwortlich dafür, dass solche Konflikte nicht offen zutage treten: „Und deshalb müssen wir den Wert des Tourismus in die betroffene Bevölkerung hinein anders kommunizieren. Nicht nur in nackten Zahlen, sondern als Wirtschaftsfaktor, der Arbeitsplätze, Lebensqualität und ein großes kulturelles Angebot mit sich bringt.“ Dieser Meinung war auch Michael Heger, Marketingleiter des Bamberg Tourismus & Kongress Service: „Wir müssen die Gefühlslage der Bewohner ernst nehmen und durch bessere Aufklärung mehr Verständnis für den Tourismus schaffen.“ Mit speziellen Führungen und Einladungen auf Kreuzfahrtschiffe zum Beispiel, oder in offenen Diskussionsforen und Internet-Blogs. „Wenn sich durch Bambergs enge, mittelalterliche Gassen jährlich Millionen von Besuchern wälzen, dann sind nur einzelne Stadtteile sehr betroffen“, so der Tourismuschef weiter. Das könne man mit zeitlicher Entzerrung, Besucherlenkung und maximalen Gruppengrößen steuern. Aber auch die Gästeführer spielten hier eine Schlüsselrolle: „Denn die sind ganz nah an den Gästen dran und können schnell und flexibel reagieren“, sagte Heger. „Deshalb legen wir großen Wert auf ihre Ausbildung.“ ■

## Mit neuem Blick: Das Welterbe in der digitalen Perspektive

Jahrestagung der deutschen UNESCO-Welterbestätten in Bayreuth  
DTV-Städte- und Kulturforum 2018 in Bayreuth

**(BK) Genau passend zur Einführung der vieldiskutierten neuen Datenschutz-Grundverordnung fand vom 15.05.-17.05.2018 in Bayreuth die diesjährige Jahrestagung des UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V. statt. Das seit 2012 als UNESCO-Welterbe anerkannte Markgräfliche Opernhaus in Bayreuth bot eine beeindruckende Kulisse für die Eröffnung der Tagung. Bereits während der Eröffnungsveranstaltung wurde das zentrale Tagungsthema umgesetzt: Mit einer ansprechenden digitalen Präsentation wurden die Tagungsteilnehmer in die Welt der Wilhelmine und des komplett restaurierten Markgräflichen Opernhauses eingeführt.**



Bildrechte: UNESCO Welterbestätten Deutschland

In seinem einleitenden Fachvortrag zum Grundthema zeigte Prof. Dr. Holger Simon (Geschäftsführer der Pausario GmbH & Co. KG, Köln) einprägsam die Bedeutung, die Möglichkeiten und den Umfang der Digitalisierung auf. Direkt im Anschluss an den Vortrag wurde in den lebhaften Diskussionen der Wunsch der Tagungsteilnehmer nach einer intensiven Vertiefung dieses Themas geäußert. In weiteren Kurzbeiträgen wurden von mehreren Welterbestätten in Deutschland Beispiele der digitalen Möglichkeiten vorgestellt, unter anderem das digitale Marketing des Aachener Doms. Durch ein digitales Buchungssystem werden dort die über 8000 Dombührungen, 3500 Domschatzführungen sowie 4500 Stadtführungen jährlich geplant und koordiniert. Die Erkundung von Welterbestätten mit einer App wurde am Beispiel Hamburg-Speicherstadt digital vorgestellt. Dass die Nutzung einer App in freier Natur möglich ist, konnte anhand der „App – in den wilden Wald“ des Weltnaturerbes Buchenwälder gezeigt werden. Damit besteht die Möglichkeit, sich auf ausgewählten Welterbe-Routen führen zu lassen und gleichzeitig wertvolle Informationen zu den Schutzgebieten zu erhalten. Besonders eindrucksvoll war das professionelle Marketing-Video zur Höhlen- und Eiszeitkunst der schwäbischen Alb. In die Schweiz ging es dann mit der Vorstellung der digitalen

Vermittlung des Weltnaturerbes Jungfrau-Aletsch. Zusammenfassend wurde von Claudia Schwarz (Vorsitzende UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V.) das Europäische Netzwerk der UNESCO Welterbestätten Vereine vorgestellt.

Die vielfältigen Präsentationen boten eine gute Vorlage für die anschließenden Workshops. Ein Thema war dabei die professionelle Umsetzung der unzähligen digitalen Möglichkeiten im Alltag. In diesem Zusammenhang wachsen zwangsläufig die Ansprüche an die personellen, technischen und rechtlich sicheren Voraussetzungen. Über Gästeführungen und Gästeführer wurde dabei besonders in der Opti-

mierung der Planung von Führungen mittels digitaler Systeme gesprochen. Dass eine App keinen Gästeführer ersetzen kann, blieb unumstritten.

Bayreuth als Tagungsort war eine hervorragende Kulisse. Die barocke Welt der Wilhelmine konnte im Opernhaus und in den Anlagen der Eremitage kennengelernt werden. In den Stadtführungen wurden diese Eindrücke noch vertieft. Eine Führung der ganz anderen Art war der Besuch der Maisel's-Bier-Erlebnis-Welt, die gleichzeitig Tagungsort war. Traditionell konnte Bayreuth auf den Spuren Richard Wagners besichtigt werden, welche sich überall im Stadtbild finden. ■



Bildrechte: BK/BVDG

## „Reisen für Alle“

Fachkonferenz des Deutschen Seminars für Tourismus im Bundeswirtschaftsministerium



Foto 19: Holger Kähler (videlis seniorenreisen), Sabine Neumann (Korrespondentin für touristik aktuell), Maren Richter (BVGd). Bildrechte: MR/BVGd

**(MR) „Die Zielgruppe ist riesig – in Deutschland leben 7,6 Millionen Menschen mit einer schweren und weitere drei Millionen mit einer leichten Behinderung. Tendenz steigend! Und nur ein Prozent aller Betriebe und Einrichtungen der Tourismuswirtschaft ist barrierefrei,“ so André Nowak vom Vorstand des Allgemeinen Behindertenverbands Deutschland. Auf der Fachkonferenz „Reisen für Alle“ des „Deutschen Seminars für Tourismus Berlin“, die am 12.7.2018 im Bundeswirtschaftsministerium stattfand, wurden einfache analoge Lösungen und zukunftsweisende digitale Aussichten vorgestellt und diskutiert. Maren Richter war für den BVGD dabei.**

„Die einen sind behindert, die anderen werden es im Laufe ihres Lebens“ – mit diesen deutlichen Worten stellte Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, klar, dass das Thema „Reisen für alle“ viel mehr Menschen angeht, als oft angenommen wird. Zusammen mit Betroffenenverbänden, Tourismus- und Landesmarketing-Organisationen hat das DSFT in seinem vom Bundeswirtschaftsministerium finanzierten Projekt „Reisen für Alle“ ein Bewertungssystem und ein Gütesiegel der Barrierefreiheit entwickelt, das schon mehr als 2000 Betriebe erhalten haben.

Die vorgestellten Projekte, darunter die Deutsche Bahn mit der App „DB Barrierefrei“ (ab Oktober 2018), die neue Dauerausstellung in der Berlinischen Galerie oder „Jeder Bus – Inklusion erfahren“ des Landkreises Unna zeigen eines: Die Betroffenengruppen selbst müssen von Anfang an bei einer Umstellung auf barrierefrei eingebunden sein, denn nur sie kennen die Situation wirklich!

Die Berlinische Galerie hat in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband ihre Dauerausstellung auf barrierefrei umgestellt: „Selbstverständlich ist das aber erstaunlicherweise nicht“, so Christine van Haaren vom Museum

Deutschland führt erstmals eine bundesweit einheitliche Kennzeichnung für barrierefreien Tourismus ein. Sie entstand im Rahmen des Projekts „Reisen für Alle“, das vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert und vom Deutschen Seminar für Tourismus (DSFT) und NatKo betreut wird. Das Kennzeichnungssystem liefert Informationen für Menschen unterschiedlicher Behinderungsgruppen. Mitentwickelt haben es Landesmarketing-Organisationen, Akteure im Tourismus und Betroffenenverbände. Alle Partner im Tourismus können es aktiv nutzen. Es umfasst die gesamte touristische Servicekette und basiert auf klar definierten, unabhängig erhobenen Qualitätskriterien. Petra Hedorfer, die Vorstandsvorsitzende der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) sagte zur Einführung: „Barrierefrei-

Berlinische Galerie. So aber konnten Tastbilder entworfen werden, die einen fast werkgetreuen Eindruck von Kunstwerken geben. Wege und Bilder werden über Apps oder Audioguides beschrieben, zusammen mit den spürbaren Leitstreifen auf dem Boden ist jetzt für Sehbehinderte eine Orientierung ohne fremde Hilfe möglich. Sehr erfreulich ist die Resonanz, denn sogar aus dem Ausland kamen Buchungsanfragen für die Ausstellung speziell wegen dieser Neuerung!

„Wichtig ist, dass die Servicekette geschlossen ist, von der Vorbereitung der Reise bis hin zur Rückkehr“, so Rolf Schrader, Geschäftsführer DSFT. Vor dieser Anforderung und dem finanziellen Risiko schrecken viele Reiseveranstalter zurück, zu Unrecht, wie Rolf Schrader meint, denn „die meisten Betriebe würden von Barrierefreiheit profitieren“. Denn die Frage, ob es möglich ist, mit barrierefreien Angeboten finanziell erfolgreich zu sein, bewegt Reiseveranstalter sehr. Noch wagen sich nur wenige in dieses Tourismussegment, z.B. RUNA REISEN und YAT Reisen.

Die Zukunft allerdings scheint goldene Zeiten zu versprechen: Die Digitalisierung macht es möglich. Sehbehinderte in Japan profitieren schon von dem Fortschrittseifer in ihrem Land: Ein smartes System, versteckt in einem Zeigefingerring und einer Minikamera berichtet ihnen live, was sich in ihrer Umgebung zeigt. Welch ein Gewinn muss das gerade auf Reisen sein! Möglich, dass die komplett digital gesteuerte Mobilität der Zukunft auch und gerade für barrierefreie Angebote ganz neue Möglichkeiten eröffnet! ■

heit ist kein Luxusproblem, sondern eine Serviceaufgabe“, zumal der Tourismus eine der am stärksten wachsenden Branchen sei. „Aus diesen Chancen folgt auch Verantwortung für die Umwelt, für die Reisenden, für die Menschen in den bereisten Ländern“, so Hedorfer weiter. Seit Oktober 2018 ist die neue webbasierte Datenbank online. Sie soll dem Tourismus in Deutschland ermöglichen, mit Barrierefreiheit als Qualitäts- und Komfortmerkmal national und international zu punkten.



Bildrechte: DSFT – Reisen für alle

## 1. Baden-Württembergisches Gästeführer-Forum in Heidelberg

**Ein neues Landestreffen ist aus der Taufe gehoben worden: Das 1. Baden-Württembergische Gästeführer-Forum fand am 26.-27. Oktober 2018 in Heidelberg statt. Es dauerte eine Weile, bis es soweit war. Wir, die Heidelberger Gästeführer, hatten viele Bedenken, aber wir haben es gewagt. Die Reaktion der Kolleginnen und Kollegen aus ganz Baden-Württemberg übertraf alle unsere Erwartungen.**

Wir waren überwältigt, wie groß das Interesse an einem Treffen mit anderen Stadt-, Schloss-, Landschafts- und Klosterführern im „Ländle“ ist. Die 16-monatige Planungszeit hat Früchte getragen, und wir konnten ca. 160 Gästeführer und Touristiker zur Tagung willkommen heißen. Unter den Teilnehmern befanden sich auch viele Vertreter von Tourismuseinrichtungen. Wir Gästeführer arbeiten ja oft Hand in Hand mit dem örtlichen Stadtmarketing, den Vertretern der Region oder des Landes. Entsprechend erfuhren wir als Ausrichter des 1. Forums auch großzügige Unterstützung durch die Heidelberg Marketing GmbH sowie durch die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs. Offenbar wird die Notwendigkeit solcher Treffen auch auf politischer Ebene gesehen. Die Teilnehmenden wurden von Gisela Splett, der Staatssekretärin des Finanzministeriums, begrüßt. Der für den Tourismus zuständige Minister, Guido Wolf, hielt den Eröffnungsvortrag mit dem Titel „Gästeführer in Baden-Württemberg – eine Erfolgsgeschichte für den Tourismus im Land“.

Für Fachvorträge konnten wir namhafte wissenschaftliche Kapazitäten gewinnen, wie Prof. Dr. Bernd Schneidmüller, Direktor des Historischen Seminars an der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Frieder Hepp, Direktor des Kurpfälzischen Museums Heidelberg, und Dr. Daniel Kofahl, Ernährungswissenschaftler im Büro für Agrarpolitik und Ernährungskultur.



In verschiedenen Workshops und Referaten informierten sich die Teilnehmer über praktische Anforderungen unseres Berufs. Die Workshop-Themen reichten von der rechtlichen Stellung des Gästeführers über Vereinsgründung, Nutzung von Audiogeräten bis zur Konzipierung einer Erlebnisführung. Die Kaffeepausen sowie die abendliche Schifffahrt auf dem Neckar boten Gelegenheiten zum Kennenlernen und Erfahrungsaustausch. Das Nachprogramm mit zahlreichen thematischen Schloss- und Stadtführungen rundete das Tagungsprogramm ab.

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen, Interessierten und Unterstützern dafür, dass sie unserer Einladung gefolgt sind und das 1. Baden-Württembergische Gästeführer-Forum 2018 möglich gemacht haben. Wir, die Heidelberger Gästeführer, haben uns über die Begegnung in Heidelberg, über den Gedankenaustausch und das Kennenlernen von neuen Kolleginnen und Kollegen aus ganz Baden-Württemberg sehr gefreut. ■

Gabriela Skolaut und Kristiina Iso-Kokkila, Heidelberger Gästeführer e.V. [www.heidelbergergaestefuehrer.de](http://www.heidelbergergaestefuehrer.de)



Bildrechte: Fatima Panz/Heidelberger Gästeführer e.V.

Michael Hörrmann (Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württembergs), Mathias Schiemer (Geschäftsführer Heidelberg Marketing), Petra Anuschek-Vogelsang (2. Vorsitzende), Guido Wolf (Landesminister für Justiz, Europa und Tourismus), Dr. Gisela Splett (Staatssekretärin im Finanzministerium BW), Dino Quaaas (1. Vorsitzender) und Prof. Dr. Bernd Schneidmüller.

## Weltgästeführertag 2019: „BAUeinHAUS“

Auftaktveranstaltung in Düsseldorf



Bildrechte: Antje Kahnt

**Den „International Tourist Guide Day“ gibt es seit 1990. Zahlreiche Organisationen, die dem Weltverband der Gästeführer angeschlossen sind, veranstalten ihn jährlich am 21. Februar – dem Gründungstag des Weltverbands – bzw. am Wochenende davor oder danach. 1999 hat ihn der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVGd) als „Weltgästeführertag“ eingeführt. Jährlich entscheidet die Mitgliederversammlung über ein Thema, das bundesweit übernommen und von lokalen Gästeführervereinigungen umgesetzt wird. Sie bieten ehrenamtlich Führungen an und machen so auf das Berufsbild des Gästeführers, ihre Professionalität und ihr Engagement für ihre Stadt oder Region aufmerksam. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist der Weltgästeführertag inzwischen eine feste Größe geworden und eine BVGD-Erfolgsgeschichte! Alle Informationen finden Sie unter [www.bvgd.org/Weltgästeführertag](http://www.bvgd.org/Weltgästeführertag).**

2019 ist Bauhaus-Jahr. Vor 100 Jahren läutete Walter Gropius mit seiner neuen Lehranstalt für Kunst und Handwerk in Weimar die Moderne ein. Heute ist die Maxime des Staatlichen Bauhauses „Form follows function“ Mythos und Kult zugleich. Auch der BVGD kann sich dem nicht entziehen. Deshalb stellt er den Weltgästeführertag 2019 unter das Jahresmotto „BAUeinHAUS“ und lädt am 23. Februar zur Auftaktveranstaltung nach Düsseldorf.

Bauhaus in Düsseldorf? Nicht erst seit dem Zweiten Weltkrieg versteht sich die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt als Stadt der Moderne. Die Düsseldorfer Stadtführer erwarten Sie am Rhein und zeigen Ihnen die Spuren der Avantgarde „tief im Westen“.

Bereits um die Jahrhundertwende traten zwei Vordenker der Bauhausideen ins Rampenlicht: Henry van de Velde und Peter Behrens. Ihre Lebensläufe weisen erstaunliche Parallelen auf. Beide gehörten dem Werkbund an, so wie auch der Hagener Mäzen Karl Ernst Osthaus. Der Gründer des Folkwang-Museums unterstützte beide auf ihrem Weg von Bau-Autodidakten zu Architekten. Zur selben Zeit übernahmen sie jeweils die Leitung einer Kunstgewerbeschule. Van de Velde ging nach Weimar und begründete die Keimzelle des späteren Bauhauses. Behrens reformierte die Düsseldorfer Schule und formte sie zu einer der führenden Architektur- und Gestaltungsanstalten im damaligen Preußen, bevor er Düsseldorf als zukünftiger „Chefdesigner“ der AEG den Rücken kehrte. Als Assistenten in seinem Berliner Büro können Walter Gropius, Mies van der Rohe und Le Corbusier ebenfalls als Behrens-Schüler gelten. Einzelne Komponenten der drei späteren „Star-Architekten“ lassen sich am Düsseldorfer Mannesmann-Bau nachweisen, den Peter Behrens erst nach seiner Düsseldorfer Zeit für die Röhrenwerke am Rhein plante. Mehr zu Behrens' Wirken in Düsseldorf wird bei der Auftaktveranstaltung des Weltgästeführertages bei einem einführenden Vortrag sowie im Rahmen einer Architekturführung zu erfahren sein.

Ein weiterer Schwerpunkt widmet sich den Düsseldorfer Bauten des Architekten Wilhelm Kreis. Als Behrens' Konkurrent und Amtsnachfolger an der Kunstgewerbeschule drängte er zunächst die Vertreter der neuen Lehre aus ihren Ämtern. Kreis gliederte die Filetstücke der zuvor so renommierten Anstalt der damals verstaubten Kunstakademie an, was zur endgültigen Schließung der Behrensschule führte. Nicht nur als Baumeister ein Opportunist, entdeckte Kreis das moderne Bauen erst in den 1920er-Jahren für sich. Aus dieser Zeit stammen seine typischen Klinkerbauten. Zu den Beispielen des „Rheinischen Expressionismus“ gehören das Wilhelm-Marx-Haus als erstes Hochhaus



im deutschen Westen sowie der Ehrenhof mit seinen Ausstellungsgebäuden und dem früheren Planetarium. Die heutige Tonhalle ist der Sitz der Düsseldorfer Symphoniker und wird der Ort der Auftaktveranstaltung und Ausgangspunkt der Führungen sein.

Während der Zeit der Weimarer Republik erlebte jedoch nicht nur die Architektur einen Neuanfang. Vor 100 Jahren entwickelten Düsseldorfer Künstler einen Gegenentwurf zur akademischen Kunst und schlossen sich zum „Jungen Rheinland“ zusammen. Zu den bekanntesten Vertretern aus dem Kreis um ihre rührige Galeristin und „Künstlermutter“ Johanna Ey zählen Otto Dix und Max Ernst, der in der Ey'schen Galerie erstmals seine Werke ausstellen konnte.

Mit Paul Klee kehrte 1931 ein Meister dem damals schon in Dessau ansässigen Bauhaus den Rücken. Begleitet von einigen Meisterschülern ließ er sich mit einer Professur an die Düsseldorfer Kunstakademie locken. Kaum in den hiesigen Künstlerkreisen akklimatisiert, wurde er 1933 als Vertreter der „entarteten Kunst“ diffamiert und entlassen. Er sah sich gezwungen, Deutschland zu verlassen. Heute ist Paul Klee jedoch wieder sehr präsent in Düsseldorf. Rund neunzig seiner Werke bilden den Grundstock der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in der Düsseldorfer Altstadt. ■

Antje Kahnt, *Düsseldorfer Stadtführer e.V.*  
[www.duesseldorfer-stadtfuehrer.de](http://www.duesseldorfer-stadtfuehrer.de)

Mehr über die Fehde zwischen Behrens und Kreis, die „meistgemalte Frau Deutschlands“ oder die Feinheiten des Rheinischen Expressionismus erzählen die Düsseldorfer Stadtführer bei ihren Sonderführungen zum Gästeführertag. Seit 1998 im BVGD organisiert, haben die meisten Vereinsmitglieder das Zertifikat DIN EN 15565 bzw. das frühere BVGD-Fortbildungszertifikat erworben. Als Experten für Architektur, Kunst und Geschichte sind sie seit der ersten Stunde 1999 beim Aktionstag der Gästeführer dabei. Das alljährliche Motto dient häufig als Inspiration für das sich ständig weiterentwickelnde, umfangreiche Repertoire des Vereins an Themenführungen. Mit Expertise und Enthusiasmus vermitteln sie gleichermaßen die Ideen der Architekten im Medienhafen, die Bezüge zwischen Haus und Garten in der Benrather Schlossanlage oder die Geschichte der Kaiserswerther Kaiserpfalz. Als Düsseldorf-Insider weihen sie ihre Gäste auch gern in die Geheimnisse der verschiedenen Stadtviertel ein oder wissen auch, welche Läden auf der Königsallee gerade angesagt sind und wo es das beste Altbier an der „längsten Theke der Welt“ gibt.  
[www.duesseldorfer-stadtfuehrer.de](http://www.duesseldorfer-stadtfuehrer.de)



Ansprechpartnerin und Ressort-Leiterin des BVGD für den Weltgästeführertag: Beate Krauß

## Bad Dürrenberg

### Meisterhafte Bauhaus-Siedlung mit 1000 Wohnungen



Bildrechte: Stadt Bad Dürrenberg

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Weltkulturerbes Bauhaus im kommenden Jahr haben neben Dessau auch andere Städte die Möglichkeit, auf ihre Spuren des Baustils aufmerksam zu machen. Das landesweite touristische Netzwerk „Das Bauhaus Dessau und die Orte der Moderne in Sachsen-Anhalt“ wurde ins Leben gerufen. Ziel ist es, Besucher der UNESCO-Welterbestätten in Dessau-Roßlau auch für weitere Orte der Moderne in Sachsen-Anhalt zu begeistern. Dieses Netzwerk wird ab 2019 dauerhaft in das touristische Angebot des Landes einbezogen. Bad Dürrenberg ist mit zwei Projekten in diesem Verbund vertreten: den Laubenganghäusern und dem Marktplatz.

Gleich am Bahnhof und der Haltestelle der Straßenbahnlinie 5 befindet sich ein außergewöhnliches Denkmalobjekt. Es ist die „Alte Siedlung“ mit den Laubenganghäusern, kleinen Reihenhäuserzeilen und Wohngebäuden mit den Wohnzimmerfenstern über Eck. Um den Wohnbedarf für die Beschäftigten der sich rasch entwickelnden nahegelegenen Leuna-Werke abzude-



Bildrechte: LEUWO GmbH

cken, wurde 1927 der Auftrag zum Bau einer Wohnsiedlung erteilt. Zu ihrer Errichtung wurden namhafte Architekten und Planer verpflichtet: der Berliner Architekt Werner von Walthausen, der Gartenarchitekt Harry Maasz, der Bauunternehmer Adolf Sommerfeld aus dem Umfeld des Bauhauses, der Bauhausdirektor Walter Gropius und der Architekt Alexander Klein. Mit 1000 Wohnungen entstand eine der wichtigsten Siedlungen dieser Zeit zwischen Tradition und Moderne mit ei-

ner heute zugänglichen Museumswohnung. Der Erbauer des größten Teils dieser Siedlung ist Alexander Klein, ein russisch-jüdischer Einwanderer. Diese städtebauliche Anlage ist als ein Entwurf Kleins zu erkennen, weist sie doch die gleichen Merkmale auf wie die Anlage des Großkrankenhauses in St. Petersburg 20 Jahre zuvor und seine Siedlungsanlagen, die er später in Palästina errichtete.

Der Marktplatz wurde in den Jahren 1927-29 als zentrale Versorgungseinrichtung von dem Architekten Werner von Walthausen erbaut. Es sollte ein Zentrum geschaffen werden, um welches eine Kleinstadt entstehen sollte. Das Zusammentreffen von drei Verkehrsstraßen musste zu einer Platzanlage gestaltet, praktische Forderungen erfüllt und abwechslungsreiche Bilder geschaffen werden, die durch die Heraushebung von Torbauten zu einer Einheit zusammengefasst werden.

Zum Weltgästeführertag des Bauhaus-Jubiläumsjahres werden die Gästeführer von Bad Dürrenberg diese Sehenswürdigkeiten umfänglich vorstellen. ■

Hannelore Ulrich, Gästeführerin  
Bad Dürrenberg, Verein Hallesche  
Gästeführer e.V.  
[www.halle-gf.de](http://www.halle-gf.de)

## Berlin und das Bauhaus

### Eine Spurensuche

Die Wiege stand in Weimar, Berlin war die letzte Station: 2019 darf daher auch in der Hauptstadt das Jubiläum „100 Jahre Bauhaus“ gebührend gefeiert werden. Der Bogen spannt sich dabei von einem Eröffnungsfestival im Januar über eine Sonderausstellung des Bauhaus-Archivs bis zum internationalen Ausstellungsprojekt bauhaus imaginierte im Haus der Kulturen der Welt.

Was will der Architekt Walter Gropius, als er 1919 das „Staatliche Bauhaus“ gründet? Vor allem die für ihn falsche Unterscheidung zwischen Künstler und Handwerker aufheben. Kunst ist für ihn dabei Ausfluss von (meisterlichem) Handwerk, Architektur ist „das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit“. Als Lehrer wirken in der Geburtsstätte Weimar, später in Dessau und am Ende eben auch in Berlin große Künstler wie Kandinsky und Klee, Feininger und Schlemmer, die zusammen mit Handwerksmeistern in Werkstätten unterrichten. Zahl und Inhalte der Fächer sind erstaunlich: Malerei, Grafik, Fotografie, selbst Tanz und Theaterkunst. Nach einigen Jahren spielen indessen Architektur und Design die Hauptrolle. 1933 wird das Bauhaus, inzwischen als private Einrichtung in Berlin-Lankwitz geführt, von den Nationalsozialisten zur Selbstauflösung gezwungen.

Welche Spuren hat die „Bewegung“ in Berlin hinterlassen? Die Berliner Stadtführer kennen sie gut. Eine Entdeckungsreise würde idealerweise beim Mies van der Rohe Haus im Stadtbezirksteil Hohenschönhausen beginnen. 1932 vom Künstler für den Unternehmer Karl Lemke und dessen Frau konzipiert, wartet der eingeschossige Backsteinkörper mit einer sparsamen Formensprache auf. Die Außenwände sind als Glasflächen gestaltet.

Als zweite Station käme der Gropius Wohnblock in der Großsiedlung Siemensstadt in Frage (Bezirk Spandau). Es handelt sich um eine viergeschossige sog. Zeile, geprägt von klaren, einfachen Formen und stets gleichgroßen Fenstern. Gropius hat sich am Bau der



Bildrechte: René Müller

Großsiedlung (1929/30) als Mitglied der Architektenvereinigung „Der Ring“ beteiligt. Sein Bau kann als Ausgangspunkt für einen Rundgang durch die Siemensstadt genutzt werden.

Ein Beispiel für die Neue Sachlichkeit sind anschließend die Kant-Garagen in Charlottenburg. Sie waren der erste Hochgaragenbau Deutschlands und wurden 1930 mit Eisenbeton errichtet. Als Architekten wirkte das Triumvirat Louis Serlin, Hermann Zweigenthal und Richard Paulick, letzterer war auch für den Wiederaufbau der Staatsoper Unter den Linden nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich. Im „Garagenpalast“, der bis heute noch mit einer Tankstelle im Erdgeschoss und einer Kfz-Werkstatt betrieben wird, schuf man Stellplätze für 300 Fahrzeuge.

Ein gewissermaßen natürlicher Abschluss der Exkursion in Sachen Bauhaus wäre der Besuch des Bauhaus-Archivs/Museums für Gestaltung am Landwehrkanal. Leider ist das Gebäude wegen Sanierung und Erweiterung derzeit geschlossen. Man kann aber einen Blick von außen auf den Bau aus dem Jahre 1979 werfen, der seinerseits auf einen Entwurf von Walter Gropius von 1964 zurückgeht. Für die Zeit der Baumaßnahmen (voraussichtlich bis 2022) existiert ein temporärer Standort in der Knesebeckstraße 1-2 (U-Bahn-

hof Ernst-Reuter-Platz), der täglich außer sonntags in der Zeit von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist.

Nicht vergessen werden dürfen beim Bauhaus-Erbe die sogenannte Hufeisensiedlung (Bruno Taut, 1925–1930, UNESCO-Welterbe), das Hansaviertel (53 Architekten, 1955–1962) und die Neue Nationalgalerie (Mies van der Rohe, 1965–1968). Sie stehen exemplarisch für die Architektur der Moderne und ihre Manifestationen im Wohnungs- und Städtebau des 20. Jahrhunderts. ■

Thomas Knuth, Berlin Guide e.V.  
[www.berlin-guide.org](http://www.berlin-guide.org)



Bildrechte: Thomas Knuth

## Bremen

### Baumwollbörse als moderner Musterbau



Wir schreiben das Jahr 1902 – Robert Bosch erfindet die Zündkerze, der Schauspieler Heinz Rühmann wird geboren. In Bremen ist, zwei Jahre nach Grundsteinlegung, das Gebäude der Bremer Baumwollbörse bezugsfertig und wird feierlich eingeweiht. Der ideelle Grundstein für die zukünftige Heimat aller „Börsianer“ wurde bereits 1897 gelegt, als beim 25. Jubiläum des Vereins der Bremer Baumwollbörse die Generalversammlung den Beschluss zu bauen fasste.

Ende des 19. Jahrhunderts war der Baumwollumsatz stark angestiegen, die Geschäfte liefen glänzend. Bis dato hatte die Baumwollbörse ihre Geschäftsräume in der Bremer Börse und in zugemieteten Räumen, doch nach 25 Jahren erfolgreicher Tätigkeit, einer beständig wachsenden Mitgliederzahl und vor allen Dingen zunehmender Arbitragetätigkeit (über eine Million Ballen jährlich) war der Bau eines eigenen Hauses unabdingbar geworden: Platzmangel und natürlich der Wunsch, in eigenen Räumlichkeiten zu residieren, führte zu Überlegungen, ein zentrales Gebäude zu errichten.

Der Bau wurde ausgeschrieben. 1898 rief die Baukommission „Architecten deutscher Reichsangehörigkeit“ zu ei-

nem Wettbewerb auf. Die Ansprüche an den Planer waren keine geringen: Eine wesentliche Bedingung für den Entwurf war, dass sich das neue Domizil der Baumwollhändler an das architektonische Umfeld des Bremer Marktplatzes anpassen hätte. In erster Linie war jedoch die Arbitrage der Bremer Baumwollbörse zu berücksichtigen: Für die Tätigkeit der Klassierer war ein starkes, gleichmäßiges, reflexionsfreies Tageslicht von großer Bedeutung. Für den Architekten hieß dies:

Räume in Richtung Nord, Nordost oder Nordwest mit außerordentlich großen Fenstern. Neben der Klassierung war auch bereits die Vermietung von Büros geplant bzw. im Frontbereich zur Straße Verkaufsläden.

Der Bremer Stararchitekt Johann Georg Poppe setzte sich gegen 54 Bewerber durch. Unter Vorschlägen wie „Wulhus“ und „King Cotton“ wurde der Poppesche Entwurf „Halbmond“ ausgewählt. Die Idee des Bremer Architekten verband geschickt Schönheit mit praktischem Nutzen. Neben der guten natürlichen Belichtung sämtlicher Klassierräume wurde nach Poppes Entwurf ein für ein Kontorhaus erforderliches leistungsfähiges Verkehrssystem mit praktisch angeordneten Fahrstühlen und Treppenhäusern gebaut. 1928 wurde der heute noch betriebene Paternoster eingebaut. Das Gebäude war der erste Eisenskelettbau in Bremen. Neben statischen Gründen war die Sicherheit bei Feuer sehr wichtig, da Baumwolle eine recht feuergefährliche Ware ist. Der Bau Poppes fand überregional Beachtung als Mus-

ter eines funktionellen, spezialisierten modernen Kontorhauses. Zum prunkvollen Interieur gehört z.B. die doppelarmige, mit weißem Marmor bekleidete Haupttreppe und das prächtig verzierte schmiedeeiserne Geländer sowie die wunderschönen Lünettenmosaiken zum Thema Baumwolle.

Heute haben in dem Gebäude unter anderem Rechtsanwälte, Ärzte, Steuerberater und ein Konsulat ihre Büros. Zudem ist es der Sitz des vor über 140 Jahren gegründeten, kraft Senatsbeschlusses der Freien Hansestadt Bremen vom 22. Februar 1889 rechtsfähigen Vereins der Bremer Baumwollbörse. Gemeinsam mit den im Haus untergebrachten modernen Laboren zur Prüfung von Baumwollqualität für die Durchführung von Arbitragen durch ICA Bremen wird Bremens Baumwolltradition weiterhin aktiv gepflegt. Dies unterstreicht auch die aktive Tätigkeit der Bremer Baumwollbörse als Schiedsgericht zur Beilegung von Handelsstreitigkeiten innerhalb des weltweiten Baumwollbeschaffungnetzwerkes.

Das Gebäude ist eines der schönsten Bürogebäude der Stadt und lockt dank seiner Historie immer wieder Besucher an. Am 22. Februar 2019 wird in der Bremer Baumwollbörse eine Führung stattfinden. ■

Monika Kunze,  
Bremer Gästeführer Team  
[www.bvvd.org](http://www.bvvd.org)



Bildrechte: Bremer Baumwollbörse

## Celle

### Otto Haesler – Architekt des Neuen Bauens

„DE MUT ERST KOMEN UP DE WELT DER BAUT WAT ALLEN WOL GEFÄLLT.“ Dieses Zitat ist an einem 1906 errichteten Wohnhaus des Architekten Otto Haesler auch heute noch zu finden. Dabei handelt es sich um ein Gebäude, das Jugendstil-Elemente mit dem regionaltypischen Fachwerk geschickt verbindet. Den Cellern hat diese Art zu bauen offensichtlich gefallen, denn Haesler bekam weitere Aufträge und blieb, entgegen seiner ursprünglichen Planung, bis 1934 in Celle. Seine Bauten bieten eine Übersicht der Architektur-Stile dieser 28 Jahre und prägen bis heute das Stadtbild. Nach dem Ersten Weltkrieg machte Otto Haesler Celle zu einem vorbildlichen Zentrum des Neuen Bauens. Bedingt durch Wohnungsnot, Geldmangel und Armut in großen Teilen der Bevölkerung hatte sich seine Auftragslage stark verändert. Haesler setzte sich mit den aktuellen Gegebenheiten auseinander, mit neuen Ansatzpunkten in der Baukunst, er plante und baute bedarfsorientiert. Wie schon vor 1914 bekam er Aufträge aus allen Bereichen der Architektur (Fabriken, Schulen, Altersheime, Wohngebäude, sakrale Gebäude).

Im Bauhaus-Stil entstand 1923-1925 in kubischer Bauweise, mit Flachdächern, farbiger Fassadengestaltung und dazu gehörigen Mietergärten die Siedlung Italienischer Garten für eine gutbürgerliche Klientel. Von größter Bedeutung war jedoch die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für Familien mit geringem Einkommen. So entstanden die Siedlungen Sankt-Georgsgarten und Blumläger Feld, die damals als richtungsweisend in der Siedlungsarchitektur und im sozialen Wohnungsbau galten. Um den wenigen Raum in den kleinen Wohnungen optimal nutzen zu können, ließ Haesler passende Möbel bauen. Wohnungen wurden möbliert und unmöbliert vermietet. Das Waschhaus, die zentrale Versorgung mit Wärme und ein kleiner Garten sorgten für etwas Komfort. Einladungen zu Wettbewerben z.B. in Karlsruhe, Kassel, Braunschweig und Rathenow in Konkurrenz zu Gropius, Oud und anderen



Bildrechte: Celle-Tourismus und Marketing GmbH CTM

belegen die Bekanntheit Haeslers und die Richtigkeit seines Konzeptes. Mit der Errichtung der Städtischen Volksschule 1926-1928 kam Haesler im Bereich „Bauten der Gemeinschaft und der Arbeit“ zu internationaler Berühmtheit. Die Architektur stellte den lernenden jungen Menschen mit all seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt. Das Gebäude, im Volksmund „Glaskasten“ genannt, war für Architekten, Lehrer und Politiker aus dem In- und Ausland Anschauungsobjekt. Beide Gebäudekomplexe, die neben vielen anderen Bauten von Otto Haesler nach wie vor in Celle zu sehen sind, führten für den Architekten zu nationaler und internationaler Bekanntheit.

Begeben Sie sich mit der Gästeführer-Gilde-Celle auf Spurensuche und erfahren Sie mehr über einen Architekten, seine Arbeit und Bauhaus-Architektur in der Fachwerk-Stadt Celle. Wir bieten in Zusammenarbeit mit der Celle-Tourismus und Marketing GmbH vier Rundgänge zum Thema Neues Bauen/Bauhaus in Celle an. Zu Fuß gibt es die reine Bauhaus-Tour oder eine in Verbindung mit der Stadtgeschichte und der Fachwerk-Bauweise. Mit Rad oder Segway fahren wir aus dem engeren Stadtgebiet hinaus zu Gebäuden teilweise aus der Anfangszeit Haeslers und zum Museum im Blumläger Feld. [www.celle-tourismus.de](http://www.celle-tourismus.de) ■

Ulrike Eggers, Gästeführer-Gilde-Celle  
[gaestefuehrergilde-celle.de](http://gaestefuehrergilde-celle.de)



## Erfurt

### Die Moderne profiliert sich



Wohnblock in der Eugen-Richter-Straße  
Bildrechte: Petra Bischoff

Das Spektrum der Erfurter Architektur reicht von der reduzierten Gotik der Kirchen der Bettelmönchsorden, wie die Augustiner- und die Predigerkirche, bis hin zu Bauhaus und Moderne. Weimar als Heimstatt der Reformschule sowie Jena als aufgeklärte Industrie- und Universitätsstadt mit beeindruckenden Margaretha-Reichardt-Haus, Gropius- und Neufert-Bauten dominieren die Wahrnehmung des Bauhaus-Landes Thüringen. So manche Betrachtung verkennt allerdings die durchaus fruchtbaren Wechselbeziehungen zwischen Erfurt und dem Bauhaus. Die Stadt Erfurt versuchte sich seit der Mitte der 1920er-Jahre vor allem vor dem Hintergrund der zunehmend rückwärtsgewandten Kulturpolitik in Weimar als „Hüterin moderner Kunstbestrebungen“ zu profilieren. Neben dem Städtischen Museum begann sich vor allem im Stadttheater und der Kunstgewerbeschule die Moderne durchzusetzen.

#### Wohn- und Werkstatthaus von Margaretha Reichardt (1907–1984), errichtet 1939.

Von den Erfurter Kunstgewerbeschulabsolventen, die an das Bauhaus gingen, ist vor allem Margaretha Reichardt berühmt geworden. Sie hatte 1923 die erste große Bauhaus-Ausstellung gesehen. Der Eindruck war so nachhaltig, dass sie sich 1925 um die Aufnahme bewarb und ein Jahr später das Studium in Weimar begann. In der Weberei stand damals zunehmend die Musterentwicklung für die Massenproduktion auf der Tagesordnung. Reichardt reifte

aber gleichzeitig, geprägt von Georg Muche und Paul Klee, zur herausragenden Gestalterin v.a. von Gobelins und Teppichen.

#### Anger 25, Geschäftshaus, ehem. Mitteldeutsche Landesbank, Johannes Klass 1928/29.

Die Architektur der ehemaligen Mitteldeutschen Landesbank zielt darauf ab, sich mit „edlem Material“ und zu reduzierter Bauzier von der historistischen Geschäftshausarchitektur des Angers abzuheben. Die Gestaltung lehnt sich sogar bis zu einem gewissen Grad an die Architektur des Neuen Bauens an. Allerdings nicht ohne Gediegenheit vermissen zu lassen. Die Bauplastik stammt von Hans Walther. Zwei Reliefs sind an beiden Ecken der Sockelzone angeordnet. Ihre allegorische Aussage nimmt auf die Nutzung Bezug und stellt rechts die „vernünftige Verwendung des Geldes“ und links die „leichtsinnige Verschwendung“ dar.

#### Anger 81 und Neuwerkstraße 2, Zwei Geschäftshausbauten, Heinrich Herrling 1928/29 und 1929.

Das Vorbild des signifikanten Geschäftshausbaus war Mendelsohns Kaufhaus Petersdorf in Wroclaw, dessen halbrund auslaufender, in Brüstungs- und Glasbänder aufgelöster „Erker“ hier recht unverblümt aufgegriffen wurde. Am westlichen Ende des Angers, in der Neuwerkstraße befindet sich ein zweiter beachtlicher Bau Heinrich Herrlings. Das „Textilgeschäftshaus Schellhorn“ ist darüber hinaus ein Zeugnis autogerechter Stadt- und Verkehrsplanungskonzepte der späten 20er-Jahre.

#### Flensburger-, Hamburger-, Kieler Straße und Liebknechtstraße, Wohnanlagen „Flensburger und Hamburger Block“, Otto Jacobsen 1929/30.

Der Zuschnitt des trapezförmigen Quartiers des „Flensburger Blocks“ geht auf Otto Jacobsen, den Architekten und Mitgesellschafter der „Grund-



Geschäftsbau in der Neuwerkstraße  
Bildrechte: Petra Bischoff

stücksgesellschaft Krämpfertor mbH“ zurück, die 1929 24 Wohnhäuser in geschlossener Bauweise errichten ließ. Die Architektur ist von einer Bänderung der Fassadenflächen gekennzeichnet. Dem horizontalen Zug wirken vertikale Akzente, Fluchtversprünge und Fensterschlitze, entgegen. Im Gegensatz zum herkömmlichen Grundriss dieses Blocks führte Jacobsen mit dem benachbarten „Hamburger Block“ die Außengängerschließung in den Wohnungsbau der Region ein. Neben ökonomischen verband man den Laubengang auch mit sozialen Hoffnungen, verstand doch so mancher Zeitgenosse die gleichartige Reihung vieler Wohnungen an einem Gang per se als die gerechte Wohnform. ■

Petra Bischoff,  
Verein Erfurter Gästeführer  
[www.erfurt-fuehrungen.de](http://www.erfurt-fuehrungen.de)

## Freiburg

### Ganz gewöhnliche Superlative aus 900 Jahren

Wir befinden uns im Jahre eins vor 2019 n. Chr. Ganz Deutschland bereitet sich auf den hundertsten Geburtstag des BAUHAUS vor. Ganz Deutschland? Nein! Eine von unbeugsamen einheimischen und zugezogenen Südbadenern bevölkerte Stadt im äußersten Südwesten des Landes bereitet sich auf ihren neunhundertsten Geburtstag vor. Freiburg feiert 2020 nämlich Stadtjubiläum. Das bietet uns Gästeführern eine hervorragende Gelegenheit, den Gästen und Besuchern alles das nahezubringen, was unsere Stadt so einzigartig und spannend und liebenswert macht.

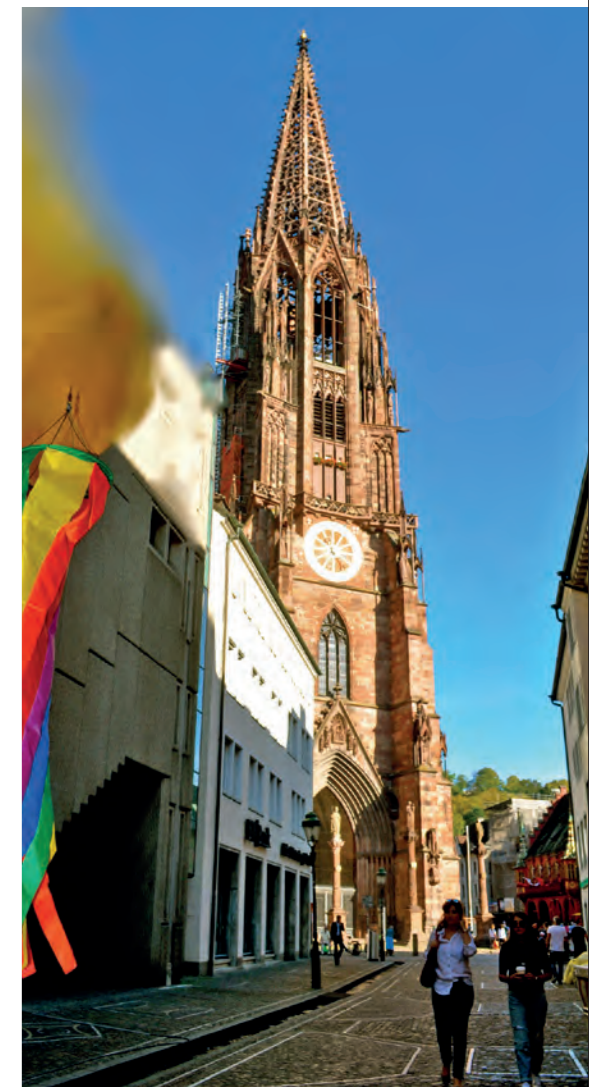
„Bevor die Herzöge Bertold und Konrad von Zähringen im Jahre 1120 ihrer Gründung das Stadtrecht verliehen, gelang es ihnen durch eine gezielte Besiedelungspolitik, Bürger in ihre Neugründung zu locken“, erklärt Christiane Brannath vom Verein „Freiburger Gästeführer“ ihrer Gruppe das Gebäudeensemble in der Konviktstraße. „Am Haus zur Schwarzen Katze und den benachbarten Häusern“, fährt sie fort, „ist die einheitliche Parzellengröße von 50 auf 100 Fuß noch nahezu erhalten, die vor neun Jahrhunderten den Freiburgern zur Bebauung überlassen worden ist.“ Auch zum Weltgästeführertag im Frühjahr 2019 unter dem Motto „BAUeinHAUS“ wird Christiane Brannath mit ihrer Führung „Freiburger Häuser erzählen Geschichten“ auf ihre gewohnt unterhaltsame Weise die Geschichten und die zugrundeliegende Geschichte von charakteristischen Freiburger Häusern vermitteln. Nur wenige Schritte vom Haus zur Schwarzen Katze deutet Vereinsmitglied Silvia Sprenger auf den Münsterturm: „Als um das Jahr 1330 der Münsterturm vollendet wurde, war er mit seinen 116 Metern Höhe das höchste Bauwerk auf dem europäischen Kontinent.“ Wie sehr in Freiburg Baugeschichte geschrieben worden ist, ergänzt sie mit Hinweis auf den Nachbarn Straßburg: „Sie stehen hier in Freiburg vor dem Prototyp und Modell des gotischen Turmes mit pyramidenförmigem und freistehendem Turmhelm, das in anderen Städten nachgeahmt

worden ist.“ Zwar ist der Freiburger Turmhelm nicht in industrielle Serie gegangen, er steht aber dennoch handwerklich-künstlerisch am Beginn einer erfolgreichen Serie, etwa von Orten wie Straßburg, Ulm, Regensburg, Köln. Da haben wir dem BAUHAUS ein paar Jahrhunderte voraus!

Von Freiburg aus weltweit in Serie gegangen ist die „Technologie der Photovoltaikanlagen, welche das Dach des Sonnenschiffs bilden“, erläutert Kollegin Gisela Schindler den Schülern, die unter städtebaulichen Gesichtspunkten den Stadtteil Vauban erforschen. „Eine bewusste Planung“, fasst die Gästeführerin zusammen, „soll weitere Verschmutzung einschränken, Biodiversität erhalten und erneuerbaren Energiequellen Raum geben!“ Auch wer die drückenden Schulbänke längst hinter sich gelassen hat, kommt selbstverständlich in den Genuss einer Führung mit Gisela Schindler durch das Vauban-Viertel. Eigens zum Weltgästeführertag bietet sie beispielsweise eine Tour an zum Thema: „ANDERS bauen – für unsere Zukunft!“

Und was ist mit den Kindern, die genauer wissen wollen, wo sie eigentlich leben? Auch für diese Zielgruppe führen Mitglieder des Vereins „Freiburger Gästeführer“ ansprechende Führungen durch. Der Autor dieser Zeilen verantwortet die Tour mit Richie, der Ratte, welche zusammen mit Bodo, dem Bächleputzer, die Kinder durch die Stadt begleitet. „Hast du den Käse verschluckt?“, fragt ein fünfjähriges Mädchen mit weit aufgerissenen Augen die Stoffpuppe, während der gelbe Schaumstoff-Würfel längst unauffällig im blauen Arbeitskittel Bodos verschwunden ist. Richie trottet derweil satt und zufrieden eine bunte Häuserreihe entlang, die einst von Freiburger Bürgern entlang der Bächle gebaut wurde. ■

Daniel Ochsenreiter,  
Verein „Freiburger Gästeführer“  
[www.freiburger-gaestefuehrer.de](http://www.freiburger-gaestefuehrer.de)



Bildrechte: Anita Elisabeth Rees



## Gera

### Bauhaus, Frühmoderne und Neues Bauen: Thilo Schoder



Fabrikgebäude Schulenburg & Bessler. Bildrechte: Jean Molitor

In Gera begegnet man dem Bauhaus, seinen Wegbereitern und Zeitgenossen nicht nur in den Geraer Museen. Bauten von Henry van de Velde und seinem Schüler Thilo Schoder und Kollegen prägen das Stadtbild. Dank Schoders umtriebigen Schaffens weist Gera heute die größte Dichte an Baudenkmalern aus der Bauhaus-Zeit in Thüringen auf.

Thilo Schoder (1888–1979), Meister-schüler und Freund von Henry van de Velde, gilt als der konsequenteste Vertreter des Neuen Bauens in Thüringen. Wie kaum ein anderer prägte er in den so genannten Goldenen Zwanzigern die Industriestadt Gera, wo er die entscheidenden Jahre seines Lebens und Wirkens in Deutschland verbrachte. In Gera und Umgebung hinterließ er ab 1919 bis zu seiner Übersiedlung 1932 nach Norwegen vielfache Spuren. 53 Bauten, Projektentwürfe, Wettbe-

werbsbeiträge und Innenausstattungen datieren aus jener Zeit. Seine Industrie-, Siedlungs- und Wohnbauten, die zumeist unter Denkmalschutz stehen, künden noch heute in unserer Stadt vom Aufbruch der Moderne. Mit seinem Industriebau für das Unternehmen Golde, das Thüringens erster kompletter Eisenbetonbau war, gelang ihm 1919/20 der Durchbruch. Hier ist der Übergang vom Jugendstil in eine sachliche Formensprache bereits ablesbar. Die zehn Jahre später entstandene und heute als Bürohaus genutzte Klinik Ernst Schaefer (erbaut 1929) ist Schoders letzter reiner Ziegelbau. Ihre detailgetreue Sanierung wurde mit dem Denkmalpflegepreis der Stadt Gera prämiert. Bemerkenswerte Zeugnisse seines Schaffens sind auch Wohnsiedlungen wie der Ulmenhof (1930) und Einfamilienhäuser wie das „Wohnhaus Meyer“, das an ähnliche Entwürfe von Frank Lloyd Wright erinnert oder das „Haus Sparmberg“. Es ist das letzte Gebäude, das Schoder in Gera realisiert hat, bevor er vor den Nationalsozialisten ins norwegische Exil fliehen musste. Für die denkmalgerechte, detailgetreue Sanierung des Privatwohnhauses wurde die aktuelle Besitzerin im Jahr 2016 mit dem Bundespreis

Frauenklinik Dr. Schaefer  
Bildrechte: STADTRING Fotografennetzwerk

für Handwerk in der Denkmalpflege in Thüringen ausgezeichnet. Dass Schoder auch Inneneinrichtungen entwarf, erfährt man unter anderem bei einem Besuch des unter Denkmalschutz stehenden Fabrikgebäudes, das er für die Seidenweberei Schulenburg & Bessler in der Langen Straße schuf. Es gehört heute einem Textilunternehmen und beherbergt ein Thilo-Schoder-Zimmer. Mobiliar und Wandbespannungen sind originalgetreu eingerichtet. Wer noch mehr Schoder möchte, wird fündig im Museum für Angewandte Kunst, das dem Architekten einen Teil seiner Dauerausstellung widmet.

Thilo Schoders Weg ist eng mit seinem Lehrer und Freund Henry van de Velde verbunden. So wurde er von van de Velde auch als Bauverantwortlicher für dessen „Haus Schulenburg“ in Gera (1913/14) eingesetzt. Die repräsentative Villa ist originalgetreu restauriert und beherbergt ein Privatmuseum, das u.a. Architekturentwürfe, Buchgestaltungen und Möbel aus dem umfangreichen Schaffen von Henry van de Velde, dem bedeutenden Wegbereiter der Moderne und des Weimarer Bauhauses, zeigt. Das Henry van de Velde-Museum ist offizieller Partner des Jubiläums „Bauhaus – 100“ mit speziellen Ausstellungen 2018/19.

Der Gästeführer Region Gera e.V. bietet gemeinsam mit der Gera Kultur GmbH/Gera Information Stadtrundfahrten und Stadtrundgänge speziell zum Thema Bauhaus an, ebenso Führungen im Henry van de Velde-Museum und im Haus Schulenburg. Besondere Highlights sind die Stadtführungen zum Bauhaus mit anschließendem Konzert in einem Gebäude des Bauhauses bzw. des Neuen Bauens. ■

Karin Schumann,  
Gästeführer Region Gera e.V.  
[www.gaestefuehrung-gera.de](http://www.gaestefuehrung-gera.de)

## Halle an der Saale

### Modernes Halle – Halles Moderne

Die Zeit der Moderne in den 1920er-Jahren in Halle ist geprägt vom Wachstum der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Industrie in der Stadt. Es entstehen große, soziale Wohnanlagen und individuelle Wohn- und Geschäftshäuser, die Infrastrukturen sowie Versorgungs- und Verwaltungseinrichtungen der Stadt werden ausgebaut. Dabei werden architektonisch experimentierfreudige und moderne Konzepte umgesetzt. Die 1915 gegründete Kunstgewerbeschule zieht in die Unterburg Giebichenstein, wohin 1925 mehrere Bauhäusler aus Weimar kommen. Die Moritzburg ist der Ort, wo ab 1929 die weltbekannten Halle-Bilder des Bauhausmeisters Lyonel Feininger entstehen. Das Kunstmuseum Moritzburg zeigt in seiner Dauerausstellung „Wege der Moderne“ umfangreiche Kunstwerke von 1900 bis 1945 in Deutschland. Bis heute finden sich die vielfältigen Spuren dieser bewegenden und prägenden Zeit im gesamten Stadtbereich.

Auf der Ostseite des Marktplatzes beeindruckt der zwischen 1928-30 erbaute Ratshof. Unter Leitung des Stadtbaurates Wilhelm Jost entstand das kommunale Verwaltungsgebäude in zweiter Reihe hinter dem historischen Rathaus und der Ratswaage. Infolge der Kriegsschäden von 1945 und des Abrisses der historischen Gebäude tritt der Ratshof in den Vordergrund und prägt den Gesamteindruck des Platzes. Bereits beim Bau wurde in Zusammenarbeit mit der Kunstgewerbeschule Giebichenstein die Ausgestaltung künstlerisch beeinflusst. Ein besonderer Blickfang im Fassadenbereich sind die wiederhergestellten, ursprünglich vom Bildhauer und Kunsthochschullehrer Gustav Weidanz geschaffenen, überlebensgroßen Plastiken. Die Südseite des Marktplatzes wird geprägt vom Bau des 1929 erbauten Kaufhaus Lewin. Der Architekt Bruno Föhre hatte das Kaufhaus im Auftrag der jüdischen Kaufmannsfamilie Lewin mit Elementen des Neuen Bauens, des Neoklassizismus und Art déco konzipiert.

Die neuen Wohnsiedlungen der 1920er-Jahre im Süden der Stadt befinden sich rund um den Johannes- und Lutherplatz bis hin zur Vogelweide. Schon von weit her sichtbar ist der monumentale, zehneckige Wasserturm-Süd, welcher für die Versorgung dieser Wohnanlagen erforderlich war. Der Wasserturm befindet sich in baulicher Verbindung mit der zeitgleich entstandenen Transformatorenstation. Die

1929/30 entstandene Kirche „Zur Heiligsten Dreieinigkeit“ ergänzt die Architektur rund um den Lutherplatz auf der südlichen Seite. Der Architekt Wilhelm Ulrich hatte mit seinen originellen und expressionistischen Ideen zur Bauzeit für großes Aufsehen gesorgt. Bereits für sein eigenes Wohnhaus an der Saale bildeten sechseckige Waben die Grundform.

Heute wieder genutzt wird die 1927/28 gebaute Großgarage Süd. Der Architekt und Bauunternehmer Walter Tutenberg entwarf sie nach amerikanischem Vorbild. Das Parkhaus bot bereits zur Eröffnung auf vier Ebenen platzsparend Parkmöglichkeiten für 150 Fahrzeuge. Ursprünglich wurden die Fahrzeuge über eine Schiebebühne in die mit Jalousien verschließbaren Boxen gebracht.

Der Ausbau des Straßennetzes bindet den Brückenbau mit ein. Die Saalebrücke unterhalb der Burg Giebichenstein wurde 1927/28 durch den Direktor der Kunstgewerbeschule Paul Thiersch und den vom Bauhaus kommenden Bildhauer Gerhard Marcks architektonisch und künstlerisch mit geplant. Entstanden ist eines der beliebtesten Postkartenmotive der Stadt Halle: der Blick auf die Brücke mit den von Gerhard Marcks gestalteten Eisbrechern in Form eines Ochsens und eines Pferdes unterhalb der romantischen Ruine der Oberburg.

Unter dem Motto Modernes Halle – Halles Moderne führen die halleschen Gästeführer zu den facettenreich erhaltenen Bauten dieser Stilepoche. ■

Beate Krauß, Hallesche Gästeführer e.V.  
[www.halle-gf.de](http://www.halle-gf.de)



Bildrechte: Matthias Kunkel, Stadt Halle, Fachbereich Kultur, Koordination Moderne Jubiläum 2019



Bildrechte: Beate Krauß

## Heidelberg

### Mit Mutperlen Hoffnung machen



Bildrechte: Bärbel Panzini

Das diesjährige Thema „BAUeinHAUS“ wird von den Heidelberger Gästeführern in vielerlei Hinsicht interpretiert.

Geologin Dagi Keller erklärt in der Führung „Heidelberg on the rocks“, was ein Vulkanausbruch vor Millionen von Jahren mit der Heidelberger Altstadt zu tun hat und aus welchen Gesteinen unsere Häuser und Straßen gebaut sind. Ein Streifzug durch 400 Millionen Jahre spannende Erdgeschichte.

Zunftzeichen, Wappen und Ornamente schmücken eine Vielzahl der Häuser in der Altstadt und erzählen spannende Geschichten über Haus und Bewohner. Manches ist nur ein Schutzsymbol, aber manchmal ist die Fassade ein Werkbuch des darin wohnenden Handwerkers. Isabel Ritter-Göhringer erklärt Bedeutung, Herkunft und Geschichte dieser Zeichen und Steine.

Gabriela Skolaut berichtet über die Geschichte der Universität, nicht nur als einer Institution, sondern auch der Gebäude, die im Laufe der Jahrhunderte für die Alma Mater gebaut wurden. In verschiedenen Stilen entstandene Häuser spiegeln den Geschmack einzelner Generationen wider. Gezeigt wird auch der Karzer, einer der Hauptaufenthaltsorte der Studenten des 19. Jahrhunderts.

Moschee und Synagoge – zwei Zeichen der interkulturellen Entwicklung unserer Stadt. Fatima Panz führt in der Yavuz Sultan Selim Moschee in Rohr-

bach-Süd und zeigt, dass Heidelberg auch ein Ort der religiösen Toleranz ist.

Am Alten Synagogenplatz in der Großen Mantelgasse beginnt Beverley Mühlbauer ihre Führung „Jüdisches Leben“, bei der sie die wechselvolle Geschichte der jüdischen Bewohner, ihre Betsäle und Synagogen, ihre Familienschicksale und religiösen Auseinandersetzungen erläutert und ihren Einfluss auf das Geistesleben von Stadt und Universität aufzeigt.

Der Heidelberger Wiederaufbau im Barock: Die Altstadt von Heidelberg besteht zum größten Teil aus Gebäuden des 18. Jahrhunderts, da Heidelberg 1688/1693 fast komplett zerstört wurde. Über barocke Stadtplanung „für die Katz“, den Einfluss der Religion auf die Architektur und über die „Heidelberger Ohren“ erzählt Michaela Eiser-Eischele, die einige Gebäude in ihren unterschiedlichen Funktionen, deren Skulpturenschmuck sowie beteiligte Barockbaumeister vorstellt.

Der Fall des Napoleonischen Reiches und die Reichsgründung unter Otto von Bismarck weckten ein Bedürfnis nach romantisch verklärter Vergangenheit. Dies trieb den badischen Architekten Heinrich Hübsch im 19. Jahrhundert zur Frage: In welchem Stil sollen wir bauen? Die sich hieraus entwickelnde Vielfalt historisierender Stilausprägungen zeigt sich bei einem unterhaltsa-

men Spaziergang, geführt von Roman Semmelbeck, vom Schloßareal entlang der pittoresken Villen auf dem Weg in die Altstadt.

In Heidelberg entsteht ein neuer Ortsteil. Die alten Stellwerkhäuschen sind Zeugen der Ursprünge der Bahnstadt als Güterbahnhofsgelände, die weiße Fassade des SkyLabs-Gebäudes ist das Zeichen des Umbruchs. Bärbel Panzini führt durch den modernsten Stadtteil Heidelbergs, in dem Wissenschaft, Forschung, Leben, Spielplatz, Kneipe und Kultur zu einem großartigen Mix zusammentreffen.

Die Führungen am Weltgästeführertag sind kostenfrei. Der Spendenerlös der Führungen kommt dem Herzensprojekt der Heidelberger Gästeführer zugute: der Finanzierung der Mutperlen für die Onkologische Station der Heidelberger Kinderklinik. Für jeden Eingriff, jede Behandlungsprozedur bekommen die Kinder eine spezielle Perle, die diesen Eingriff oder diese Untersuchung symbolisiert. So entsteht für jedes Kind ein ganz besonderer Armband, das den Kindern Mut macht, weiter gegen den Krebs zu kämpfen. Mehr Informationen zum Projekt finden Sie in der Broschüre „Mutperlen“ der Kinderkrebsstiftung e.V. ■

Marcella Becker,  
Heidelberger Gästeführer e.V.  
[www.heidelberger-gaestefuehrer.de](http://www.heidelberger-gaestefuehrer.de)



## Kassel

### Aufbruchstimmung

„... the foremost housing architect in Germany, and perhaps in the world“ – so rühmte das Museum of Modern Art in New York 1932 anlässlich der Ausstellung „Modern Architecture“ den Architekten Otto Haesler und zeigte die Rothenberg-Siedlung in Kassel als Beispiel für sein Werk. Insgesamt sechs Gebäudezeilen mit 216 Wohnungen konnten hier in den Jahren 1929/30 nach seinen Plänen realisiert werden. Das Buch „The International Style“ präsentiert zudem Haeslers Marie-von-Boschan-Aschrott-Heim, das ebenfalls in Kassel in den Jahren 1930/31 erbaut wurde, in einer Reihe mit Gebäuden von Architekten wie Gropius, Breuer, van der Rohe, Scharoun, Oud und Le Corbusier, die als Vertreter des Bauhauses und verwandter Strömungen für das „Neue Bauen“ standen.

Während Arnold Bode, der spätere documenta-Gründer, in Kassel in den 1920er-Jahren internationale Kunstausstellungen organisierte, öffnete sich die Stadt einem neuen internationalen Stil in der Architektur. Neben Haeslers Bauten sind bis heute zwei Schulen und eine Kindertagesstätte gut erhalten. Der Architekt der heutigen Heinrich-Schütz-Schule (1929/30), Heinrich Tessenow, war 1927 für die Weissenhof-Siedlung in Stuttgart nominiert, sagte aber aus organisatorischen Gründen ab. Sein architektonisches Werk ist stilistisch weit gespannt; so stammt auch das Festspielhaus in der Dresdner Gartenstadt Hellerau von ihm. Mit seinem Kasseler Schulgebäude stand er der Avantgarde am nächsten.

Wie spannungsreich die Zeit um 1930 war, ist bis heute im Umfeld dieser Gebäude sichtbar. Unmittelbar gegenüber der Heinrich-Schütz-Schule steht das – nur acht Jahre später fertiggestellte – damals sogenannte „Generalkommando“ (heute Sitz des Bundessozialgerichts), das auch im Baustil den so ganz anderen Geist der nationalsozialistischen Ideologie widerspiegelt. In diesem militärischen Verwaltungsgebäude wurde der Zweite Weltkrieg vorbereitet.

Schroffe Gegensätze bestehen ebenso zwischen der Rothenberg-Siedlung und den traditionalistischen Nachbarhäusern,



Bildrechte: Diana Rothaug

die sie einschließen. Sogar die weiteren Bauabschnitte der Siedlung selbst entfernten sich gestalterisch immer weiter von Haeslers Plänen, nachdem es Proteste von Kasseler Handwerkern und Architekten gegeben hatte.

Die Frage nach bezahlbarem Wohnraum war in den 1920er- und 1930er-Jahren noch viel drängender als heute. Die Lösungen, die Haesler damals – inspiriert von Bauhaus-Prinzipien – fand, können in einer Musterwohnung besichtigt werden. Bei der Besichtigung wird sehr schnell klar, in welchen Verhältnissen die Mehrheit der Menschen damals lebte, sei es in der Kasseler Altstadt oder in den Wohnquartieren im Umfeld der großen Fabriken wie Henschel: Eine ganze Familie lebte in lediglich einem Zimmer, es gab kein eigenes Bett für jedes Fa-

milienmitglied, die Räume waren dunkel und feucht. Nichtsdestotrotz ist die Vision von Licht, einer klaren Gestaltung sowie dem Menschen entsprechenden Maßen und Räumen für die Lebensgemeinschaft bis heute gültig.

Ohne die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind Stil und Konzeption der neuen Architektur undenkbar. Die Führung „Bauhaus-Erbe in Kassel“ verbindet diese Aspekte und stellt aber auch daraus resultierende Fragen nach Anspruch und Wirklichkeit und lässt die Aufbruchstimmung dieser Zeit lebendig werden. ■

Diana Rothaug,  
Verein der Gäste- & Museumsführer in  
Kassel und Region e.V.  
[www.kassel-gaestefuehrer.de](http://www.kassel-gaestefuehrer.de)



## Köln

### „BAUeinHAUS“ im Herzen der Domstadt



„Bau ein Haus!“ Dieser Aufforderung nachzukommen ist in Köln eine nicht ganz einfach zu lösende Aufgabe. Eine Stadt mit einer 2000-jährigen Geschichte stellt besondere Anforderungen an ihre städtebauliche Gestaltung. Und so werden Baumaßnahmen von den Kölnern immer besonders kritisch begleitet, wie es sich bei den Planungen für das inzwischen im Bau befindliche Jüdische Museum zeigte. Ein Sturm der Entrüstung fegte durch die Stadt, als den Kölnern bewusst wurde, dass ein Neubau direkt neben dem historischen Rathaus stehen und eine der wenigen Freiflächen (wenn auch eine Kriegsbrache) im Herzen Kölns überdecken sollte. Der Kölner „an sich“ ist im Grunde genommen konservativ, und er fremdelt mit Veränderungen am vertrauten Stadtbild. Die liebevoll besungenen

„Hüüsjer bunt om Aldermaat“ (Bunte Häuser am Alter Markt) sind ihm Identifikationsraum genug. Gerne übersehen wird dabei, dass das Stadtbild Kölns alles andere als historisch ist, sondern ein Produkt eines raschen und oftmals scheinbar planlosen, oftmals auch einfach nur lieblosen Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Regio Colonia e.V. möchte zum Weltgästeführertag 2019 auf moderne Architektur im Herzen der Domstadt aufmerksam machen – auf moderne Architektur in einem städtebaulich besonders empfindlichen Umfeld zwischen Dom und Altstadt.

Dominierendes Element der Domumgebung ist die sogenannte „Domplatte“, eine etwa 7000 Quadratmeter große Fußgängerplattform. 1968-1970 entstanden, legte sie dem Dom gleichsam eine Landschaft aus großzügigen Platzflächen, Laufwegen und Kleinarchitekturen zu Füßen. Letztere – Betonpilze, Kioske – sind inzwischen wieder weitgehend verschwunden, aber das Hauptanliegen des Architekten Fritz Schaller, den Dom besser in das Stadtgefüge einzubinden, prägt bis heute die Domumgebung. Absatzlos kann der Fußgängerstrom aus der Hohe Straße bis vor die Dompfortale fließen, die früher nur über Stufen erreichbar waren.

Dass der Dom auf einem Hügel steht, ist nur noch von Norden her erlebbar. Hier vermittelt eine Treppenanlage zwischen Hauptbahnhof und Kathedrale.

Die heutige 70 Meter breite Freitreppe ersetzte 2005 Fritz Schallers ursprüngliche stark verwinkelte und zergliederte Treppenanlage.

Sogar der Hauptbahnhof bezieht sich in seiner architektonischen Gestaltung unmittelbar auf den Dom. Reisenden, die in Köln ankommen, präsentiert sich durch die hohe, vollständig verglaste Fassade der 1957 eröffneten Empfangshalle ein Panoramablick auf die Nordseite des Doms. Spektakulärer kann man wohl nicht mit dem Zug in einer Stadt ankommen.

Im Süden des Doms prägen qualitativ hochwertige Bauten der 50er-Jahre (Dom-Forum, Blau-Gold-Haus) und der 70er-Jahre (Römisch-Germanisches Museum) das Bild. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich dem prominenten Nachbarn gegenüber äußerst zurückhaltend verhalten, der Kathedrale ihre beherrschende Stellung nicht streitig machen.

Selbstbewusst präsentiert sich östlich des Doms der 1986 eingeweihte Komplex von Museum Ludwig und Philharmonie. Anfangs heftig umstritten, da hier ein neues, sehr dominantes Element in die legendäre rheinseitige Silhouette Kölns trat und den freien Blick auf den Domchor teilweise verdeckte, gilt der Komplex inzwischen schon als Klassiker postmoderner architektonischer Vorstellungen. Von hier führt eine großzügige Treppenanlage zum Rheinufer und vermittelt so zur Altstadt. Auch dort stößt man auf ein bemerkenswertes Zeugnis moderner Architektur: das „Quartier St. Martin“ (1969–1977, Joachim Schürmann), ein Ensemble von Wohn- und Geschäftshäusern, welches die kleinteilige Struktur des Viertels aufgreift und geschickt in konsequent moderne Formensprache umsetzt: ein Musterbeispiel für die Einpassung moderner Architektur in ein historisches Umfeld. ■

Dr. Andrew MacNeille,  
RegioColonia e.V.  
[www.regiocolonia.de](http://www.regiocolonia.de)



Bildrechte: Ilona Priebe

## Quedlinburg

### Bauhaus – Geheimtipp im Welterbe



Faszination Fachwerk – wohl der bauliche Exportschlager der Welterbestadt Quedlinburg –, allerdings nicht ausschließlich, denn unter Experten gut bekannt ist inzwischen die Vielfalt der Kleinodien aus den Epochen Historismus, Jugendstil und Expressionismus mit einer stolzen Anzahl von Einzeldenkmälern. Eine wirkliche Überraschung unserer Stadt am Harz zeigt sich unvermutet, wenn man sich als bauhungriger Besucher über den westlichen Wall- und Grabenbereich hinausbegibt und wenige hundert Meter vom Stadtzentrum entfernt auf Wohngebäude im Stil der Neuen Sachlichkeit, der Moderne und der Architektursprache des Bauhauses trifft.

Wer hätte geahnt, dass ein Quedlinburger Architekt namens Herbert Puls nahezu einen kompletten Straßenzug im avantgardistischen Stil des Bauhauses mit allem erdenklichen Komfort projektierte und in die Tat umsetzte? Komplette Bauakten im Stadtarchiv belegen bis ins kleinste Detail seine Herangehensweise mit Putz-, Dämm- und Dichtigkeitsschalen. Material- und Fabrikationseigenen wie „Solomit“ und „Dursitekt“ bzw. ein Oberflächenmaterial namens „Günthers' OG Spritzputz“ machen neugierig – ob sie wohl heute noch am Original funktionieren?

Die Häuser der Breitscheidstraße 22 bis 30 sind Siedlungshäuser, die sich harmonisch in die hügelige Landschaft am Rand der Stadt hinter dem Marktfriedhof einfügen. Diese verputzten Häuser in der Formensprache der Moderne waren damals für Quedlinburg etwas ganz Besonderes. Ausreißerisch, aufmüpfig, kühn!

Der Idee der Bauhausbewegung folgend, setzte sich die Struktur der geradlinigen Formen im Inneren der Häuser fort. Lichtdurchflutete Räume mit Flügel- und Schiebetüren, offene freizügige Innengestaltungen und natürlich die begehbaren Dachflächen stehen auch in unserer Stadt für das Charakteristische dieser Bauphase. Dazu kamen elektrische Beleuchtung, Gas, Wasser, WC-Aborte und Warmwasserheizungen. Ohne sich selbst zu vergessen, schuf Herbert Puls, als Architekt Mitglied im Bund Deutscher Baumeister, in der Wallstraße 30 im Jahre 1931 mit einem Mehrgeschosser sein größtes Denkmal. Der im Jahr 1941 zum Modellprojekt avancierte Typus der Lichtspielhäuser entstand in Quedlinburg am Marschlinger Hof. Hätten Sie erahnt, dass Ihr Reisebus womöglich den gleichnamigen Parkplatz ansteuert und der ehemalige Theaterbau „Schilling“ der Moderne

von 1929 zur Begrüßung bereitsteht? Kubische Linienspiele, von Lyonel Feininger in seinen Kunstwerken ganzer Stadtansichten bevorzugt, ziehen Sie in ihren Bann. Die einzigartige Empore der oberen Sitzreihen kragt wie zur Erbauungszeit mehrere Meter in den Theatersaal hinein.

Quedlinburg lädt ein zum Bauhaus-Jubiläumsjahr 2019 – mit speziellen Führungen und Themenvorträgen. Wir schlagen ein überraschendes wie spannendes Kapitel des Quedlinburger Architekturlexikons auf und fügen mit dem Thema: „Bauhaus in der Welterbestadt Quedlinburg“ nun ein weiteres hinzu. Die Auftaktveranstaltung hierzu findet am 23.02.2019 anlässlich des Weltgästeführertages statt.

Kombinieren Sie in Ihrem Rundgang den Niedersächsischen Fachwerkstil mit den Leckerbissen der Moderne, bestaunen Sie Kirchenschiffe und kubistische Wohnhäuser und entdecken Sie die Glanzstücke des Domschatzes und die Werke Feiningers. Allein der Weg zu den Perlen des Bauhausstils im Westen der Stadt führt vorbei an Juwelen des Historismus und des Art nouveau, ehe Sie zum Ausklang eines spannenden Besuchstages eine Darbietung des Nordharzer Städtebundtheaters genießen – natürlich in der baulichen Geborgenheit des vormaligen Lichtspieltheaters am Marschlinger Hof in Bauhausmanier. ■

Torsten Schmelz, Gästeführerverein  
Quedlinburg e.V.



Bildrechte: Torsten Schmelz

## Regensburg

### Führung mit anschließendem Pressegespräch

Regensburg baut „sein Haus“ schon seit fast zweitausend Jahren – es baut um, es baut aus, es modernisiert und verändert, aber es wahrt die Einmaligkeit einer mittelalterlichen Großstadt, die nie großflächige Zerstörungen durch Kriege oder Stadtbrände erlitten hat. Jede Epoche hat im Stadtbild Akzente gesetzt:

- Die Gründung als römisches Legionslager an der Donau als dem „nassen Limes“ ist im heutigen Stadtplan noch nachvollziehbar;

- die Hauptstadt der bajuwarischen Herzöge und spätere fränkische Königsstadt mit ihren baulichen Zeugnissen,

- das von Bonifatius gegründete Bistum mit den entsprechenden geistlich-kirchlichen Gebäuden,

- nach dem Ende des „alten Reiches“ hielt mit Fürstbischof Carl Theodor von Dalberg und seinem Hofarchitekten Emanuel d’Herigoyen der Klassizismus Einzug im Fürstentum Regensburg, bevor die Stadt dann

- ab 1810 als Bezirkshauptstadt ins Königreich Bayern eingegliedert wurde und allmählich am technischen und wirtschaftlichen Aufschwung – insbesondere der Gründerzeit – Teil hatte;

- nach 1945 in Randlage am Eisernen Vorhang gedrängt, entstanden schon in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts langsam und stetig Industriearealplätze;

- die historische Bausubstanz der über Jahrhunderte erhaltenen Altstadt wurde – und wird – baulich saniert; Verkehrsberuhigung und Umgestaltung von Straßen und Plätzen gelten bundesweit als beispielhaft;

- 1967 nahm in der wachsenden Stadt die 4. Bayerische Landesuniversität ihren Lehrbetrieb auf, das Uni-Klinikum kam dazu; zusammen mit der (heutigen) Ostbayerischen Technischen Hochschule entstand ein Hochschulcampus als eigener „Stadtteil“ im Süden der Altstadt;

- Fahrzeugbau, Elektro- u. Elektronikunternehmen, Biotechnikfirmen siedelten sich an und profitierten von qualifizierten Hochschulabsolventen;

- neue, sorgfältig geplante Wohngebiete entstanden und entstehen;

- die Freie Reichsstadt der patrizischen Fernhandelskaufleute mit Rathaus und Reichssaal als Symbolen der politischen Selbständigkeit und den privaten „Patrizierburgen“;



- Regensburg war immer wieder Tagungsort der kaiserlichen Reichsversammlungen und seit Mitte des 17. Jahrhunderts des „Immerwährenden Reichstags“ – damit auch ein Treffpunkt von Gesandten aus ganz Europa;



Bildrechte: Joachim Buck

Regensburg verändert sein Erscheinungsbild als Ganzes, bleibt in der Altstadt aber auch die einzigartig charakteristische mittelalterliche Großstadt.

Die Altstadt als Ganzes mit sichtbaren Spuren aus unterschiedlichen Zeiten ist seit 2006 UNESCO-Weltkulturerbe. Und die Entwicklung geht selbstverständlich weiter. Bei den Rundgängen der Gästeführer von kultouren e.V. in der Altstadt ist deshalb neben der Vergangenheit immer auch die Gegenwart – Stichwort: Stadtsanierung – und die Zukunft – Stichwort: Stadtplanung – präsent.

Zum Weltgästeführertag und seinem Motto „BAUeinHAUS“ wollen wir zeigen, dass die Gästeführer durch ihre Tätigkeit einen aktiven Beitrag leisten, auch ganz aktuelle Themen, die die Stadtgesellschaft beschäftigen, zu kommunizieren. Wir werden daher zu einer Stadtführung und im Anschluss zu einem vertiefenden Pressegespräch einladen. ■

Matthias Freitag, Joachim Buck,  
kultouren e.V.

## Weimar

### Wo 1919 alles anfang ...

In Weimar hat alles angefangen – 1919, das Bauhaus in den Kinderschuhen. Das neue pädagogische Konzept des Gründers Walther Gropius musste erst einmal Gestalt annehmen. Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg hatte indes ganz handfeste Probleme und die hießen vor allem Hunger, kein Wohnraum, keine Kohlen, kein Geld.

Walter Gropius holte renommierte Maler der Moderne als Lehrkräfte, wie den Deutsch-Amerikaner Lyonel Feininger, den Russen Wassili Kandinsky, die Schweizer Paul Klee und Johannes Itten – bis auf Letzteren alle keine ausgebildeten Lehrer. Zum Neuanfang gehört auch das Experiment, und zwar auf beiden Seiten. Hier sollten nicht nur Designer der Zukunft ausgebildet werden, hier sollte auch der neue, selbstständig denkende Mensch eine Plattform finden.

Gropius musste dabei nicht bei Null anfangen. Schon der belgische Architekt und Designer Henry van de Velde hatte vor ihm neue Maßstäbe im Design gesetzt. Seine 1907 gegründete Kunstgewerbeschule ist baulich und gedanklich der Vorreiter des Bauhauses. Der Leitgedanke „Die Form folgt der Funktion“ war für beide Inspiration in ihrer Arbeit.

Sehr plastisch kann man dies z.B. bei einer Führung „Auf den Spuren van de Veldes“ erleben, die u.a. durch die Gebäude der späteren Bauhaus Uni-

versität führt, die von ihm konzipiert wurden und einem neuen Schönheitsbegriff im Zeitalter der Industrialisierung folgten. Auch sein selbst entworfenes Wohnhaus, das einzige seiner vier eigenen Häuser, das man besichtigen kann, war damals spektakulär. Sein erster Auftrag in Weimar war 1902 die Neugestaltung des Erdgeschosses im „Nietzsche Archiv“. In beiden Häusern werden Führungen angeboten.

Van de Velde verließ Weimar 1917 und schlug als Nachfolger seiner Schule u.a. Walter Gropius vor. „Das frühe Bauhaus“ heißt eine Führung, die die Probleme des Anfangs schildert, sowie die Arbeitsweise und Struktur der Schule, die sich als Gegenentwurf zum üblichen Akademiebetrieb verstand. Den Höhepunkt und einziges architektonisches Zeugnis einer Ausstellung von 1923 bildete das „Haus am Horn“, welches nach der Rekonstruktion der Öffentlichkeit mit und ohne Führung wieder zugänglich gemacht wird.

Einer der ersten Lehrmeister des Bauhauses war Johannes Itten, der von 1919 bis 1923 u.a. den Vorkurs leitete. Ein Probesemester lang wurde getestet, ob der Interessent oder gar die Interessentin (!) sich für ein Konzept eignen, in dem Lernen nicht die Reproduktion von bereits Erprobtem bedeutet, sondern das spielerische Experiment mit neuen Formen und Materialien. „Johannes Itten in Weimar“ heißt die

Themenführung, die u.a. auch zum Wohnhaus des Meisters führt (Außenbesichtigung). Einem weiteren Lehrmeister widmet sich die Fahrradtour „Lyonel Feininger im Weimarer Land“, die durch die von ihm geliebten Dörfer führt, welche er immer wieder zeichnete.

Mit großer Spannung erwartet wird die Eröffnung des neuen Bauhausmuseums im April 2019. Eingebettet in ein Museumsquartier der Moderne, wird es inhaltlich weit über die Zeit von 1919-1925 hinausgehen und auch die Frage nach den Auswirkungen in unserer Zeit stellen. Die Epoche der Moderne vor dem Bauhaus ist das Thema des unweit gelegenen sogenannten „Neuen Museums“. In beiden Häusern werden Führungen angeboten.

Ergänzend dazu kann man die Führung „Demokratie aus Weimar, Nationalversammlung 1919“ buchen, die von der schwierigen politischen Zeit erzählt, in der die Schule wirkte.

Einen Überblick über die Gesamtentwicklung mit dem Schwerpunkt des 20. Jahrhunderts bietet die Führung „Weimarer Moderne“. Sie endet am/im neuen Bauhausmuseum und zeigt auch, wie die Stadt heute mit ihrer vielschichtigen Vergangenheit umgeht. ■

Sabine Treiber,  
Verein der Stadtführer Weimars e.V.  
[www.weimar-tourist.de/stadtfuehrerverein](http://www.weimar-tourist.de/stadtfuehrerverein)



Bildrechte: Thomas Müller, Weimar GmbH



Bildrechte: Gesina Malisius, Verein der Stadtführer Weimars

## Worpswede

### Vom Bauernhaus zum Bauhausstil



Bildrechte: Kathrin Widhalm

Worpswede hat 800 Jahre Geschichte und eine vielfältige Architektur zu bieten. Erstmals im Jahr 1218 n. Chr. erwähnt als kleines Bauerndorf mit acht Höfen, liegt der Ort auf dem Weyerberg ähnlich einer Insel inmitten der großen Teufelsmoorregion. Die Abgeschiedenheit Worpswedens verwandelt sich erst im 18. Jahrhundert zu einem Zentrum der kurhannoverschen Moorbesiedlung, durch die rund um den kleinen Berg innerhalb von ca. 50 Jahren fast 60 Dörfer entstehen.

Als die ersten Künstler, Fritz Mackensen, Otto Modersohn und Hans am Ende, im Jahr 1889 beschließen, sich dort niederzulassen, hat Worpswede ca. 700 Einwohner.

Wenig später folgt neben Fritz Overbeck auch der Maler, Zeichner, Graphiker, Architekt und Designer Heinrich Vogeler. Der Jugendstilkünstler erwirbt ein altes strohgedecktes Bauernhaus am Osthang des Berges und gestaltet es nach und nach zusammen mit dem Garten zu seiner „Insel der Schönheit“. Damit schafft er um 1900 einen besonderen Treffpunkt für zahlreiche Künstler.

Der Gründergeneration des Künstlerdorfes folgen viele Maler, Bildhauer, Dichter, Musiker und Architekten, die zum Teil mit ihren Bauten das Bild des Ortes bis heute prägen. Dazu gehört auch Bernhard Hoetger, der 1914 nach Worpswede kommt. Als Vertreter des norddeutschen Expressionismus baut er in den 20er-Jahren das Kaffee Worpswede, die Große Kunstschau, den Niedersachsenstein und die heutige Tourist-Information. Bevor er 1929 nach Bremen geht, um sich dort im Auftrag des Bremer Kaffeekaufmanns Ludwig Roselius an der Gestaltung der Böttcherstraße zu beteiligen, entstehen außerdem zwei Wohnhäuser.

Ebenfalls in dieser Zeit baut der Schriftsteller Edwin Koenemann in der Marcusheide, einem im Zentrum des Ortes gelegenen Erholungsbereich bestehend aus offener Heidefläche und

naturnah gehaltenem Wald, sein Rundhaus, die „Käseglocke“. Gerne erzählt der Hausherr und erste Gästeführer des Dorfes seinen Besuchern, er habe das Haus selbst entworfen. Heute weiß man jedoch, dass er sich an einem Entwurf eines Parkwärterhauses des Architekten Bruno Taut, einem wichtigen Vertreter des „Neuen Bauens“, orientiert hat.

Bis heute sind viele weitere interessante Bauten unterschiedlicher Richtungen entstanden und mit aktuell ca. 140 Kunstschaffenden bietet sich dem Besucher ein interessantes und lebendiges Bild.

Ob Bauernhaus, Künstlerbau, Wohnhaus oder Galerie – unter dem Titel „Eckig, bunt und rund“ bieten die Gästeführer Führungen zu diesen und weniger bekannten Bauten an. Ein besonderer Streifzug mit historischen Fotos unter dem Namen „Flüsterhäuser“ erzählt die Geschichten hinter den Fassaden. So kann man bei einer kleinen Zeitreise Worpswede von einer ganz anderen Seite kennenlernen und entdecken, dass sich manche Häuser fast gar nicht verändert haben – andere dafür umso mehr. Und schließlich laden die Gästeführer WORPSWEDE-TEUFELSMOOR anlässlich des Weltgästeführertages 2019 unter dem Motto „BAUeinHAUS“ am Sonntag, 24.02.19, um 11 Uhr wieder zu einem ganz besonderen Rundgang, dem 2. Worpsweder Staffellauf, ein: An sieben Stationen werden unterschiedliche Gästeführer die Teilnehmer erwarten und ihnen die Bauten und ihre Geschichte im Künstlerdorf vorstellen. Start ist an der Tourist-Information in der Bergstraße 13. Der Eintritt ist frei! Die Gästeführer würden sich aber – passend zum Thema – über eine Spende zu Gunsten des Baudenkmals „Käseglocke“ sehr freuen! ■

Kathrin Widhalm,  
Gästeführer Worpswede-Teufelsmoor e.V.  
[www.worpswede-fuehrung.de](http://www.worpswede-fuehrung.de)



Bildrechte: Carsten Platz

## Würzburg

### Vom Kartoffelacker zum Skyline Hill

Bei Würzburg denken viele an Fürstbischöfe, Wein und die Universität. Doch auch jenseits der Weinberge und Sehenswürdigkeiten wie Festung, Dom und Residenz hat die Stadt viel zu bieten. Nur zwei Kilometer von der Altstadt entfernt und 100 Meter über dem Maintal erstreckt sich auf dem Hochplateau des früheren „Galgenbergs“ der neue Stadtteil Hubland. Dieser Name steht seit Ende der 60er-Jahre vor allem für den damals dort neu angesiedelten Uni-Campus. Seit 2008 rückt auch das benachbarte Konversionsgelände, die ehemaligen „Leighton Barracks“ der US-Streitkräfte, in den Fokus der Stadtplaner und Architekten.

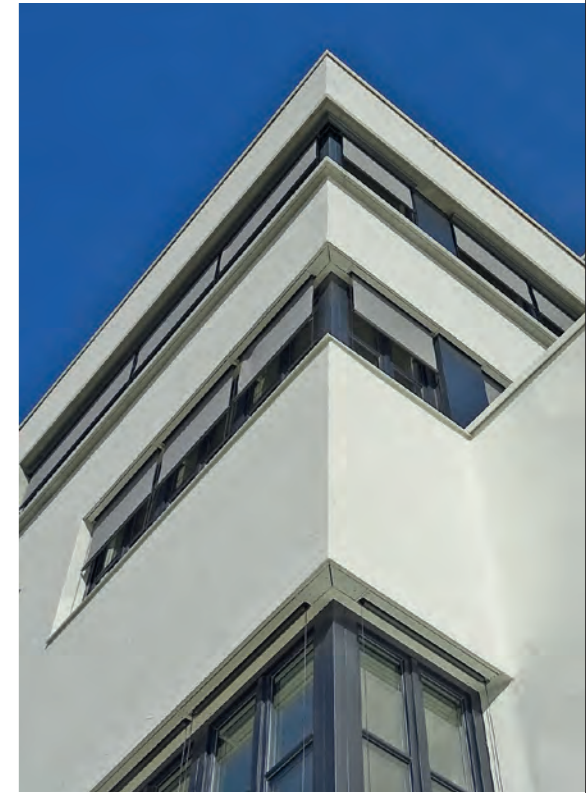
Mit 135 Hektar ist es etwa so groß wie die Würzburger Altstadt. Bis Oktober 2018 fand hier die Bayerische Landesgartenschau statt. Über viele Jahrzehnte war das Gelände militärisch genutzt und damit für die Bevölkerung quasi unzugänglich. Das hat sich jedoch grundlegend geändert. Hier entsteht ein ganz neuer Stadtteil, in dem künftig ca. 5.000 Menschen leben werden: in Quartieren mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, die erst nach und nach errichtet werden.

Wenig bekannt ist, dass auf dem Hubland und im angrenzenden Stadtteil Frauenland auch zahlreiche qualitätsvolle Bauten zu finden sind, die die verschiedenen Strömungen der Moderne des 20. Jahrhunderts repräsentieren. Schon in den frühen 1920er-Jahren wurde mit der „Kriegersiedlung Galgenberg“, einem genossenschaftlichen Wohnungsbauprojekt, eine der frühen Siedlungen des 20. Jahrhunderts verwirklicht: eine fächerförmige symmetrische Anlage mit Reihen-, Doppel- und Einzelhäusern im sogenannten „Heimatstil“. Ab 1927 wurde mit ähnlicher Konzeption die Hindenburgsiedlung errichtet – heute als „Gartenstadt Keesburg“ bekannt. Diese Siedlungen blieben, anders als die Würzburger Altstadt, 1945 von Bomben weitgehend verschont.

In den 30er-Jahren entstanden für den damaligen NS-Fliegerhorst auf dem Hubland Großbauten wie der Tower im Stil des Neuen Bauens. Seine glatt verputzten weißen Wände und langen Fensterbänder sind typische Merkmale einer vom Bauhaus inspirierten Architektur. Vom Flachdach des jüngst teilrekonstruierten Towers genießt man einen fantastischen Rundblick über das gesamte Konversionsgelände. Ins Erdgeschoss zieht gerade die neue Stadtteilbücherei ein – eine der modernsten Büchereien Deutschlands. Weitere Zeugnisse der Epoche des Dritten Reichs sind die benachbarten Flugzeughangars, die heute ein Nahversorgungszentrum und eine Turnhalle beherbergen – hier arbeiteten früher auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter.

Modernes Bauen auf dem Würzburger Hubland wurde unter der amerikanischen Besatzungsmacht direkt fortgesetzt. Das größte geschlossene Bauprojekt der Nachkriegszeit war ab 1951 das neue Wohngebiet „Skyline Hill“ – 14 große Wohnblöcke mit Flachdächern – von den Würzburgern wegen der ungewöhnlich modernen Architektur „Schuhschachtel-Häuser“ genannt. Hinzu kamen viele weitere Wohnbauten sowie Schulen, Dienstleistungseinrichtungen und eine Kirche.

Anlässlich der Landesgartenschau 2018 haben sich mehr als 30 Gästeführer speziell für Führungen auf dem Gelände fortgebildet. Auch nach dem Ende der Schau möchten sie den historisch



und architektonisch spannenden neuen Stadtteil in ihre Themenführungen abseits der touristischen Hauptpfade mit einbeziehen. Die Führungen können ganzjährig gebucht werden, verschiedene Schwerpunkte lassen sich setzen. Mit Plänen und historischen Aufnahmen wollen die Gästeführer die Stadtentwicklung und die Besonderheiten dieses Quartiers veranschaulichen. Die im Zuge der Gartenschau geschaffenen Grünanlagen laden durchaus zum längeren Verweilen ein. Zum Weltgästeführertag 2019 gibt es Sonderführungen auf dem Hubland. ■

Dr. Antje Hansen,  
Würzburger Gästeführer e.V.  
[www.wuerzburger-gaestefuehrer.de](http://www.wuerzburger-gaestefuehrer.de)



Bildrechte: Dr. Antje Hansen

## Zwickau

### Bauhaus in der Bahnhofsvorstadt? Na klar!



Bildrechte: Ute Haese

Zwickau hat, selbst wenn es nicht so geläufig ist, einige Gebäude im Bauhausstil. Das bekannteste ist sicherlich die Pestalozzischule (erbaut mit Lehrschwimmbecken) im Norden der Stadt. Es gibt aber außerdem ein hervorragendes Beispiel der Industriearchitektur im Bauhausstil. Die Regionen Chemnitz und Zwickau entwickeln sich momentan als Destination der Industriekultur gemeinsam weiter. Der Verein der Gästeführer Chemnitz (VGC) e.V. ist nicht nur in der Stadt Chemnitz aktiv. So fügt es sich wunderbar, dass das Mitglied Ute Haese in Zwickau am Sonntag, dem 24. Februar 2019 wieder zu einem kostenfreien Kennlernangebot einlädt. Sicherlich kommen neben Stammgästen ihrer gut angenommenen Kostümführungen erneut weitere Interessierte. Die Gäste freuen sich auf jede neue Führung, weil ihnen die Stadt wieder von einer anderen Seite gezeigt wird.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts florierte in Zwickau die Industrie. Viele Güter wurden in der Stadt und ihrer Umgebung hergestellt und mussten zu den Kunden nicht nur in ganz Deutschland gebracht werden. Davon zeugt noch heute der Bahnhof mit seinem riesigen Gelände und markanten Empfangsge-

bäuden, dessen Grundstein im Mai 1933 gelegt wurde. Errichtet wurde er im Stil der Neuen Sachlichkeit. Gemeint sind damit in der Architektur insbesondere jene zweckbetonten Werke, die später als Bauhausstil oder Bauhausarchitektur berühmt wurden. Das zweite Empfangsgebäude ist in seiner Gestaltung von eisenbahngeschichtlicher, städtebaulicher, baugeschichtlicher und baukünstlerischer Bedeutung. Dort gibt es noch einiges aus der Zeit der Erbauung zu sehen, z. B. Drängeltische an den ehemaligen Fahrkartenschaltern. Und vielleicht ist Zwickau die Stadt mit dem einzigen Bahnhof, wo es über den Zugängen zu den Zügen mit plastischen Buchstaben heißt „Nach den Bahnsteigen“. Eigentlich ist „Zu den Bahnsteigen“ geläufig. Die neue Tour zum Weltgästeführertag 2019 ist so konzipiert, dass sie sehr schöne Momente zum Entdecken bietet, Informationen und einiges Unterhaltsames. Anekdoten zu Personen wie dem weit über die Stadtgrenzen berühmten Orthopäden Karl Gaugele oder dem bekannten Chirurgen Heinrich Braun werden ergänzt mit kleinen liebenswerten Geschichten aus der Vergangenheit wie zum Tanztee im Krümmen Knie (Park-Café) und dem erstklassigen Essen im Hotel Wagner

(beide in der Bahnhofstraße). Die Gästeführung steht unter dem Motto: „Die Bahnhofstraße von A bis Z“. Sie startet an der ehemaligen Privatklinik von Dr. Gaugele und endet am Bahnhof. Denn: Alle Zwickauer kennen Gaugele und etliche von ihnen wollen auch mit dem Zug fahren.

Da Bauen viele Facetten hat, werden nicht nur verschiedene Architekturmerkmale an den wunderschön restaurierten Gebäuden um die Jahrhundertwende betrachtet. Was bot damals und bietet heute das Wohnen und Leben im zentrumsnahen Bereich in der Bahnhofsvorstadt? Was bedachten damals und bedenken heute Bauherren? Welche traditionsreichen Geschäfte gibt es noch? Welcher Zukunft wird die Bahnhofstraße entgegensehen? Wie profitieren die Anlieger vom damaligen Bauen? Wie verändert es sich heute? Es gibt sogar ein Haus im Stil des gebürtigen Wieners Friedensreich Hundertwasser zu entdecken! ■

Veronika Leonhardt,  
Verein der Gästeführer Chemnitz (VGC)  
[www.chemnitz-stadtfuehrer.de](http://www.chemnitz-stadtfuehrer.de)

## Partnermuseen stellen sich vor

Mit der BVGD Kultur-Karte (in Verbindung mit dem BVGD-Qualifizierungsausweis) haben die BVGD-Mitglieder in mehr als 400 Museen und Baudenkmalern freien oder ermäßigten Eintritt. Auch Kultureinrichtungen in anderen europäischen Staaten sowie in Übersee erkennen immer häufiger den BVGD-Ausweis an. Die vollständige Liste aller Partnermuseen des BVGD finden Sie unter [www.bvgd.org](http://www.bvgd.org). Die örtlichen Vereine werden weiterhin gebeten, Kontakt mit den Verantwortlichen der Museen in ihrer Stadt oder Region aufzunehmen und sie auf diese Möglichkeit anzusprechen. Der BVGD-Vorstand unterstützt die Aktion bei Bedarf durch ein gesondertes Anschreiben. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Museum im CICERONE vorzustellen.

### BEGAS HAUS: Museum für Kunst und Regionalgeschichte Heinsberg

Das BEGAS HAUS präsentiert in einem historischen Bauensemble des 16.-18. Jahrhunderts seine Sammlungen in modernem, angenehmem Ambiente. Einen Schwerpunkt des barrierefreien Themenrundgangs bildet die

bundesweit größte Sammlung von Gemälden, Skulpturen und Grafiken der über vier Generationen wirkenden Künstlerfamilie Begas. Ihr Stammvater Carl Joseph Begas d. Ä. wurde im Jahr 1794 in Heinsberg geboren. Hochrangige Werke von insgesamt 10 MalerInnen und BildhauerInnen veranschaulichen mehr als ein Jahrhundert deutscher Kunstgeschichte von der Romantik über den Denkmalskult im Deutschen Kaiserreich bis in die 1950er-Jahre. Den zweiten Schwerpunkt im BEGAS HAUS bildet die regionalgeschichtliche Abteilung mit herausragenden Exponaten der Sammlung. Einzigartige historische Objekte und Dokumente, kostbare christliche Schatzkunst aus verschiedenen Epochen vom Mittelalter bis in die Neuzeit erzählen von der bewegten Vergangenheit der kulturträchtigen Region zwischen Rhein und Maas.

Die inhaltliche Aufbereitung verspricht Besuchern aller Altersgruppen durchgängig erzählerische Vielfalt und Interaktion. Zusammenhänge werden sichtbar und erfahrbar gemacht. So kann man digital Dokumente erforschen, durch Stammbäume scrollen, akademische



Bildrechte: BEGAS HAUS/Frank Jankowski, Köln

Ausbildungen der Künstler nachvollziehen oder sich selbst an einer Aufnahmeprüfung an der Kunstakademie erproben. Ein ambitioniertes, abwechslungsreiches Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm ergänzt die Dauer Ausstellung und gibt immer wieder Anlass für weitere Besuche. Das Museumscafé SAMOCA lädt im Anschluss an den Museumsbesuch mit frisch geröstetem und sozial fair gehandeltem Kaffee und hausgemachtem Kuchen zur Einkehr ein. [www.begas-haus.de](http://www.begas-haus.de)

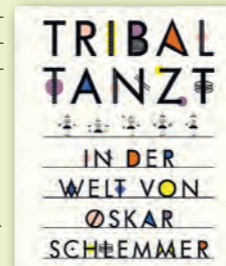
## Neuerscheinungen aus der Feder der BVGD-Mitglieder

Die Redaktion des CICERONE erhielt wieder interessante Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt, insbesondere von schreibfreudigen Kolleginnen und Kollegen. Vier empfehlenswerte Bücher von Gästeführern sollen kurz vorgestellt werden, für Kinder, für Historiker und für Städtereisende.

Magdalena M. Moeller (HG.): *Marcella tigert durch Berlin*. Klinkhardt & Biermann München 2017. Mit Texten von Anne Funck und Illustrationen von Philipp Loersch.



Marcella ist das Mädchen im Tigerkleid aus dem berühmten Gemälde von Ernst Ludwig Kirchner. Und kaum ist das farbtensive Gemälde fertig, verspürt sie Lust, den Berliner Zoo zu erkunden. Samt ihrer kleinen Katze als Maskottchen. In witzigen Wimmelbildern erkundet sie die Großstadt und landet schließlich im Brückemuseum, wo sie doch glatt ein berühmtes Gemälde wiedererkennt. Anne Funck ist als freie Lektorin, Museumspädagogin und Münchner Gästeführerin tätig. Und sie verfasste für den



Klinkhardt & Biermann Verlag die erfolgreichen Kinderkunstbücher, die durchaus auch für Erwachsene Leser und Kunstkenner eine genussvolle Lektüre darstellen. Genau das beweist ein weiteres Werk: „Tribal tanzt“, eine bestens recherchierte, reich und künstlerisch gestaltete Einführung in das enorm kreative Werk Oskar Schlemmers, der für sein „Triadisches Ballett“ sogar selbst ins

Kostüm schlüpfte. Die Lektüre ist vor jedem Museumsbesuch zur Kunst der klassischen Moderne unbedingt zu empfehlen!

Anne Funck: *Tribal Tanz. In der Welt von Oskar Schlemmer*. Staatsgalerie Stuttgart und Klinkhardt & Biermann 2014.

Angela Grabley und Wolfgang de Bruyn (Hg.): *Der Kulturbund auf dem Eibenhof – Ort der Kultur und Begegnung*. Berlin, Verlag für berlin-brandenburg (vbb) 2018.



Die Rittergutsanlage Eibenhof in Bad Saarow erfuhr im Laufe der Zeit unterschiedliche Nutzungen, unter anderem als Sanatorium. 1948 pachtete der Kulturbund der DDR die Anlage als Erholungs- und Tagungsort für Kulturschaffende. Den Anstoß dafür gab Johannes R. Becher, der erste Präsident des Kulturbundes und spätere DDR-Kulturminister, der seit 1948 in Bad Saarow ein Sommerhaus hatte. Im Mittelpunkt des Bandes steht die Zeit, in der der Eibenhof als Erholungsheim des Kulturbundes genutzt wurde. Persönliche Reminiszenzen an Begegnungen auf dem Eibenhof werden um Reflexionen in Werken von Günter Grass, Stefan Heym, Elfriede Brüning, Hans Bentzien und Walther Victor ergänzt. Doch stand der Eibenhof, dem Anspruch des Kulturbundes entsprechend, auch den Mitgliedern der anderen Sektionen des Verbandes offen, wie Philatelie, Numismatik und Fotografie. Daran wird ebenfalls erinnert. Viele bisher unveröffentlichte Fotos, ein umfangreicher Dokumententeil

und ein Grußwort von Johannes Freiherr von Salmuth, seit 2004 Eigentümer des Eibenhofes, der das Gebäudeensemble denkmalgerecht saniert hat und die kulturellen Traditionen unter neuen Vorzeichen fortführt, runden den Band ab. Die Autorin, Dr. Angela Grabley, ist Kauffrau, Veranstaltungsmanagerin, Gästeführerin, Gründungsmitglied und Vorsitzende des Vereins Gästeführer Region Scharmützelsee e. V. Mit dem Autor, Übersetzer und Vorsitzenden der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft in Berlin, Dr. Wolfgang de Bruyn, fand sie einen versierten fachlichen Unterstützer und Kenner des Eibenhofs.

Christine Fischer: *Glücksorte in Dresden*. Droste-Verlag Düsseldorf 2018.

„Das Schreiben ist seit 20 Jahren ein mir lieb gewordenes Hobby, das meine Tätigkeit als Dresdner Gästeführerin ergänzt“, sagt Christine Fischer. „Oft kann ich Recherchen – z.B. für historische Romane – auch in Führungen verwenden. Inzwischen hat die Schreiberei ihren festen Platz in meinem Leben gefunden. Vor allem in den touristenärmeren Monaten November bis April nehme ich mir dafür Zeit.“ Und das Ergebnis führt die Leser dann an ganz spezielle Orte, nämlich an Glücksorte: Ein Theater auf der Elbe, ein glitzernder Brunnen, eine Straße, die von duftenden Linden gesäumt wird. 80 solcher Glücksorte wurden von Christine Fischer aufgespürt. Neben traditionsreichen sind auch weniger bekannte Orte und ganz persönliche Geheimtipps der Autorin dabei. Und eines haben sie alle gemein: Du fährst hin und wirst glücklich!



## Die Königlich-Preußische optische Telegraphenlinie und ihre Station in Magdeburg

Der Magdeburger von heute würde doch sehr staunen, wenn auf dem Dach der Johanniskirche ein Mast zu sehen wäre. Und doch gab es das! Vor ca. 180 Jahren waren die Magdeburger diesen Anblick gewohnt. An einem hohen Mast waren schwenkbare Balken angebracht, womit je nach Position anhand eines Codes unterschiedliche Buchstaben



und Worte signalisiert werden konnten. Auf diese Weise gelangte eine Nachricht entlang der Königlich-Preußischen optischen Telegraphenlinie von Berlin bis an den Rhein. Bis nach Koblenz waren das 62 Stationen und in Magdeburg war die 14. Station.

Am Tag der Industriekultur erinnern wir an dieses einzigartige und vielfältige Erbe in unserem Land, in unserer Stadt. Für die erforderlichen 62 Telegraphenstationen wurden 56 eigens entwickelte Funktionsbauten errichtet und auch vorhandene Bauwerke (Sternwarte, Kirchen und Schlösser) genutzt. Auf der Gesamtstrecke war die Telegraphenlinie von 1833 bis 1849 in Betrieb und war die damals längste Telegraphenlinie Mitteleuropas. Die schnelle Übertragung von Informationen durch Telefon, Fax, E-Mail, Rundfunk oder Fernsehen ist heute eine Selbstverständlichkeit. Ganz anders war aber die Situation noch vor 200 Jahren oder gar im Mittelalter oder im Altertum. Der vielleicht bekannteste Übermittler von Nachrichten stammt aus der Antike: Nach der Legende überbrachte im Jahr 490 v. Chr. ein Läufer die Botschaft vom Sieg der Athener über die Perser. Von Marathon nach Athen legte er dabei eine Strecke von 42,125 km zurück. Nach dem Überbringen der Nachricht in Athen soll er tot zusammengebrochen sein. Die gesellschaftliche Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert war gekennzeichnet durch eine zunehmende Industrialisierung und die Notwendigkeit eines schnelle-

ren Informationsaustausches. Auf dem Wiener Kongress wurden dem Königreich Preußen die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen zugesprochen. Koblenz wurde Sitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und westliche Zentrale der preußischen Verwaltung und des Verteidigungswesens. Daraus entstand die Notwendigkeit, eine schnelle und sichere Nachrichtenverbindung zwischen dem preußischen Kernland und den westlichen Provinzen zu schaffen. Die erhaltenen Stationen der optischen Telegraphenlinie zeugen bis heute vom rasanten Umbruch dieser Zeit. Mitglieder des überregionalen Vereins „Optische Telegraphie in Preußen e.V.“ und des Vereins „Magdeburger Stadtführer e.V.“ fühlen sich diesem Erbe insbesondere zum Tag der Industriekultur verpflichtet. ■

Ursula Hartmann,  
Verband Magdeburger Stadtführer e.V.  
[www.magdeburger-stadtfuehrer.de](http://www.magdeburger-stadtfuehrer.de)



Bildrechte: Ursula Hartmann/Magdeburger Stadtführer e.V.

## 1100. Jubiläum der Königserhebung Heinrichs I. Quedlinburg hat Grund zu feiern!

Quedlinburg, und damit auch wir Gästeführer/innen, rücken wieder einmal in den Mittelpunkt der Geschichtsschreibung, um nicht zu sagen der deutschen Geschichte.

Im Jahr 919 wurde der sächsische Herzog Heinrich in Fritzlar zum König erhoben und war nun Herrscher über das ostfränkische Reich. Das ist im Frühjahr 2019 tatsächlich 1100 Jahre her. Wir sind König! König Heinrich I. begründete die Dynastie der Ottonen, deren Epoche mit Quedlinburg als Osterpfalz und Heinrichs Grab in der damaligen Pfalzkapelle einen festen Platz in der Geschichtsschreibung erhalten hat. Hier, auf der „Quitlingaburg“, wollte er begraben sein, und diesen Wunsch erfüllte ihm die Familie bei seinem Tod 936, ohne den großen Aufwand der Über-

führung von seinem Sterbeort in Memleben zu scheuen. Sein Sohn Otto I., soeben in Aachen zum König geweiht und gekrönt, gründete ein Damenstift über dem Grab des Vaters für dessen Seelenheil. Ottos Mutter, die Königinwitwe Mathilde, trug die Verantwortung über die frommen Stiftsdamen, bis ihre Enkelin Mathilde, Ottos Tochter aus zweiter Ehe, das Amt der Äbtissin übernahm, erstmals als eine Kaisertochter, der weitere Kaisertöchter als Äbtissinnen in der Ottonischen und Salischen Zeit folgten. Quedlinburg ist nicht nur ein zentraler Ort der Stifts- und Klostergeschichte des Abendlands, es ist ein Ort, an dem Geschichte gemacht wurde. Die umfänglichen Fakten zur Frühzeit Quedlinburgs werden ergänzt durch die bekannte Legende vom „Vogelfän-



Bildrechte: Uwe Mintzlaff

ger“, die beschreibt, wie es überhaupt zu dieser außergewöhnlichen Königswahl von Heinrich I. gekommen ist. Darüber wissen unsere Gästeführer bestens Bescheid und geben Einblicke in die ferne Welt des 10. Jahrhunderts. Erstes Kriterium dafür, dass die Stadt Quedlinburg 1994 den „Welterbetitel“ der UNESCO erhielt, war die Geschichte der Ottonen mit den authentischen Siedlungsstätten in der „villa quitilingaburg“. Hierzu zählen der Hof um St. Wigberti mit der Krypta aus dem 10. Jahrhundert, der Schlossberg mit der Stiftskirche St. Servatii, in deren Krypta das Grab Heinrichs I. verehrt wird, wie auch das seiner Frau, der hl. Mathilde.



Bildrechte: Uwe Mintzlaff

Innerhalb der heutigen Museumsräume befindet sich im felsigen Untergrund der einzige erhaltene Profanbau der Ottonen landesweit. Ebenso interessant ist das fast vergessene ehemalige Kloster

St. Marien auf dem sogenannten Münzenberg mit seiner „unsichtbaren“ Kirche. Hierzu bieten wir unsere Ottonenführungen an, auch im Kostüm.

So laden König Heinrich I., seine Mathilden und überhaupt die Frauen der Ottonen samt Gesinde herzlich ein. Die Spielleute wussten schon immer ganz genau, wie und wo es sich zugetragen hat, so dass wir heute in ihren Reimen und Liedern, in Spiel und Vortrag das Geschehen von einst miterleben können. ■

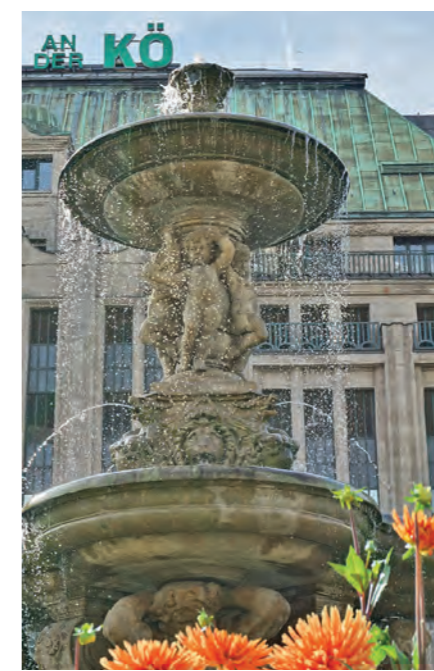
Regina Peukert,  
Gästeführerverein Quedlinburg e.V.

## Chemnitz – Düsseldorf: Durch mehr als eine Urkunde verbunden

Gästeführer aus beiden Städten zeigen in Tandem-Führungen die Parallelen ihrer Städte

1987, noch vor dem Fall der Mauer, wurde die Städtepartnerschaft des sächsischen Chemnitz und des rheinischen Düsseldorf auf den Weg gebracht. Anlässlich eines Staatsbesuches trug der damalige Düsseldorfer Bürgermeister Klaus Bungert dem früheren DDR-Staatsoberhaupt Erich Honecker den Wunsch nach einer Städtepartnerschaft mit einer Kommune im Osten Deutschlands an. Die ausgeguckte „Braut“ Dresden war durch die Elbe jedoch bereits mit Hamburg verbunden. Wohl wegen Honeckers persönlicher Beziehung zu Karl-Marx-Stadt als seinem Wahlkreis wurde die mittlerweile wieder Chemnitz heißende sächsische Industriestadt den Rheinländern ans Herz gelegt. Liebe auf den ersten Blick war es wohl nicht, doch am 13. April 1988 wurde die Städtepartnerschaft besiegelt.

Da die Menschen in beiden Städten auch nach dreißig Jahren gar nicht so viel voneinander wissen, haben es sich jetzt Chemnitzer und Düsseldorfer Gästeführer zur Aufgabe gemacht, ihnen die verbandelten Städte schmackhaft zu machen. Unter dem Motto „30 Jahre Partnerschaft – 30 Gemeinsamkeiten“ haben sie die Parallelen der beiden Städte unter die Lupe genommen. Zwei Tandemführungen der Chemnitzer Gästeführerin Grit Linke und ihrer Düsseldorfer Kollegin Antje Kahnt hatten im September Premiere.



Anlässlich des Denkmaltages, der sich im Europäischen Kulturerbejahr das Thema „Entdecken, was uns verbindet“ auf die Fahnen geschrieben hatte, haben sich die beiden Stadtführerinnen zusammen mit ca. 35 Interessierten in Düsseldorf auf eine Spurensuche begeben. Große und kleine Gäste aus Düsseldorf, aus Sachsen nach Düsseldorf „Eingewanderte“ und sogar Besucher aus der sächsischen Partnerstadt waren darunter. Sie konnten erfahren, dass Düsseldorf und Chemnitz beide nach einem Fluss benannt wurden, ihr Stadtwappen

jeweils ein Löwe ziert und beide noch ein mondänes ehemaliges Tietz-Kaufhaus vom Beginn des 20. Jahrhunderts besitzen. Die beiden Universitätsstädte erlebten im 19. Jahrhundert einen Boom als Industriestandorte und wuchsen binnen weniger Jahre zu einer Großstadt. Heute positionieren sich beide – neben ihrem Industrie-Erbe – als Städte der modernen Architektur. Außerdem ist die Geschichte der Partnerstädte mit einem Marx verbunden. Der Chemnitzer Karl, nach dem Chemnitz in DDR-Zeiten umbenannt wurde, ist als größtes Kunstwerk heute ein Wahrzeichen der sächsischen Stadt. Die Düsseldorfer hatten ihren Wilhelm, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Bürgermeister die Weichen für den wirtschaftlichen Erfolg als „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ stellte. Nach ihm wurde das erste Bürohochhaus Westdeutschlands benannt, 1924 nach Plänen von Wilhelm Kreis vollendet. Der geschäftstüchtige Professor der Düsseldorfer Kunstakademie hat mit dem „Tietz“ auch seine Spuren in Chemnitz hinterlassen.

Zwei Wochen nach dem Auftakt in Düsseldorf waren fünf Düsseldorfer Stadtführerinnen während der Tage der Industriekultur in Chemnitz zu Gast. Ein Höhepunkt ihres Besuchs in Sachsen war die Besteigung des Glockenturms des Neuen Rathauses, wo sie dem Carrillonneur Franzpeter Uhlig über die





Bildrechte: Antje Kahnt und Ralph-Peter Wilde

Schulter schauen durften. Mittlerweile haben sie über die Deutsche Glockenspielvereinigung (auch Carillonneure haben einen Bundesverband!) herausgefunden, dass in der Düsseldorfer Melanchtonkirche ebenfalls eines dieser von Hand spielbaren Glockenspiele existierte. Aktuell ist es leider eingelagert, doch die Stadtführer und der Chemnitzer Glockenspieler bemühen sich jetzt zusammen um seine Rettung. Falls das Glockenspiel doch noch eine Wiedergeburt an der Düssel erlebt, bleibt den Partnerstädten eine weitere Gemeinsamkeit erhalten.

ein berühmter Schriftsteller unserer Tage, der sich in seinem Schaffen immer von Heinrich Heine, dem großen Düsseldorfer Poeten des 19. Jahrhunderts, beeinflusst sah. Deshalb fanden es die beiden Stadtführerinnen besonders charmant, bei der Führung in Düsseldorf einen Chemnitzer Doppelgänger Stefan Heyms begrüßen zu können, der es sich auch nicht nehmen ließ, in seiner Heimatstadt dann auch noch einmal mit von der Partie zu sein.

In Chemnitz trafen auch die beiden Begründerinnen der überregionalen Gästeführer-Allianz zusammen. 2004 reiste die Düsseldorfer Stadt- und Rathausführerin Maja Tönnemann auf den Spuren ihrer Vorfahren nach Sachsen. In Chemnitz traf sie damals auf ihre dortige Kollegin Renate Otto. Das Duo „Otto und geborene Otto“ verstand sich so gut, dass die beiden beschlossen, die neue Freundschaft auf eine größere Basis zu stellen. Ein Jahr später brachte Tönnemann ihre Düsseldorfer Kollegen bereits zum nächsten Besuch in Sachsen mit.



Nun schon ein eingespieltes Team, waren Antje Kahnt und Grit Linke auch in Chemnitz wieder gemeinsam bei einer besonderen Stadtführung im Einsatz. Mit über 30 Teilnehmern – Chemnitzer und Rheinländer – haben sie ergründet, wie viel Düsseldorf in Chemnitz steckt. In der Nähe des Chemnitzer Rathauses steht eines der Düsseldorfer Wahrzeichen, eine Radschlägerfigur. Deren Vorbild ist ein Türklopfer an der Lambertuskirche in der Düsseldorfer Altstadt, ein Werk des „Stadtgoldschmiedes“ Friedrich Becker. Der Chemnitzer Radschläger war eines von ca. 100 Exemplaren einer Kunstaktion 2001 und wurde von Künstlern zusammen mit Düsseldorfer und Chemnitzer Kindern gestaltet. An der Allee des Lichts darf eine „Alt-Düsseldorfer“ Laterne natürlich nicht fehlen, die hier jedoch nicht wie die Originale mit Gaslicht betrieben wird. An anderer Stelle in der Chemnitzer Innenstadt tauchen jedoch allabendlich auch noch alte Gasleuchten Gründerzeit-Häuser in ein warmes Licht. Über den Chemnitzer Helmut Flieg haben die beiden Partnerstädte einen weiteren Bezug. Der jüdische Sohn der Stadt wurde unter seiner neuen Identität als Stefan Heym

Im Herbst 2006 machten sich dann die Chemnitzer Gästeführer das erste Mal auf den Weg, um ihre BVGD-Kollegen zu besuchen und die Partnerstadt zu entdecken. Viele gegenseitige Besuche an die Chemnitz und an die Düssel folgten, bei denen sich die jeweiligen Gastgeber immer angespornt sahen, ihren Kollegen ganz besondere Erlebnisse zu schaffen. So schwärmen die Chemnitzer noch heute von einem Tango-Abend in der Düsseldorfer Tonhalle, bei dem es der Chemnitzer Stadtführer Udo Mayer sogar ins WDR-Fernsehen schaffte. Die Düsseldorfer sind besonders stolz darauf, 2011 als historische Figuren beim Festumzug zum 100. Geburtstag des neuen Chemnitzer Rathauses mitgelaufen zu sein.

Bei den gegenseitigen Besuchen haben die befreundeten Kollegen jedoch sich auch zusammen weitergebildet und gemeinsam Spenden für die Restaurierung der Chemnitzer Petrikirche und St. Peter in Düsseldorf gesammelt. Dass beide Gotteshäuser denselben Patron haben, war jedoch ausnahmsweise einmal Zufall. Dank der Initiative Maja Tönnemanns hat ein Düsseldorfer Bäcker einem Chemnitzer Kollegen das Rezept der rheinischen Weckmänner verraten. Manchmal gibt es deshalb in der Winterzeit die beliebten Pfeifenmännlein auch in der Stadt an der Chemnitz.

Das „Herzensprojekt“ der befreundeten Stadtführer geht jetzt ins Internet. Nach und nach wollen sie eine Blogseite mit den Parallelen ihrer Städte füllen. Zwischenzeitlich haben sie schon mehr als dreißig Chemnitz-Düsseldorfer Gemeinsamkeiten auf ihrer Liste, die nächsten Jahre der Partnerschaft sind praktisch schon gesichert. ■

[www.chemnitzer-gaestefuehrer.de](http://www.chemnitzer-gaestefuehrer.de)  
[www.duesseldorfer-stadtfuehrer.de](http://www.duesseldorfer-stadtfuehrer.de)  
[chemnitz-duesseldorf.jimdofree.com](http://chemnitz-duesseldorf.jimdofree.com)



Bildrechte: Europaparlament

## Europaparlament in Straßburg

### Europa den Bürgern näherbringen durch die Gästeführer aus der Region

An der Idee, die deutschen und französischen Gästeführer ins Europaparlament nach Straßburg einzuladen, arbeiten Rainer Wieland, Vizepräsident des Europaparlaments (EP), der Direktor der Verwaltung Luis Martinez und der Kehler Gästeführer Klaus Gras schon rund drei Jahre. Im Herbst vergangenen Jahres kamen rund 30 Gästeführer aus Kehl, Strasbourg und Freiburg auf Einladung von Rainer Wieland ins Parlament nach Straßburg. Das Treffen hatte drei

Gründe. Zunächst war wichtig, sich zu informieren, wie das Parlament funktioniert und welche Aufgaben zu bewältigen sind. Darüber hinaus sollten die Beziehungen zwischen den deutschen und französischen Gästeführern vertieft werden. Der dritte Aspekt bestand darin, eine privilegierte Partnerschaft mit den Gästeführern einzugehen.

Die beiden ersten Punkte wurden bereits im Herbst 2017 abgehandelt und

am 03. Juli 2018 war es dann soweit. Das Europäische Parlament, vertreten durch die Vizepräsidenten von Deutschland, Rainer Wieland, und Frankreich, Sylvie Guillaume, schloss einen Partnerschaftsvertrag mit den Gästeführern aus Deutschland und Frankreich. Das Protokollzimmer des EP, in dem alle wichtigen Verträge geschlossen werden, wurde für den feierlichen Akt hergerichtet. Das Motto des Präsidenten des EP – Europa den Bürgern näherbringen – soll in Zukunft durch die Tätigkeit der Gästeführer einen Mehrwert bringen. Immer dann, wenn Besucher in den Räumen des Parlamentes geführt werden und deren Funktion erklärt bekommen, haben die Besucher einen ganz anderen Eindruck von Europa. Und dies ist das Hauptziel der Vereinbarung. Den Gästeführern aus Kehl, Straßburg und Freiburg wird die Möglichkeit gegeben, ihre Gäste in den Innenräumen zu führen. Dabei wird das neu geschaffene Parlamentarium, eine multimediale Ausstellung mit einem 360 Grad Kino als Besucherzentrum eingesetzt. Daher ist das EP mit Sitz in Straßburg bestrebt, das Haus für mehr Bürger zu öffnen. Machen Sie Gebrauch davon und wenden sich an die Gästeführer vor Ort. ■

*Klaus Gras, Zertifizierter Gästeführer auf EU-Ebene  
 Vereinigung der Kehler Gästeführer*

## Neues Institut für Gästeführerschulungen in Berlin



Mit der Besprechung der schriftlichen Klausur und deren Ergebnisse endete am 24. August 2018 der Grundkurs des Berlin Guide Instituts (BGI). Insgesamt bestanden 16 Teilnehmer erfolgreich die mündliche und schriftliche Prüfung. Der Kurs begann im Januar 2018 und war der erste des BGI nach neuer Ausschreibung des Verbandes der Berliner Stadtführer Berlin Guide e.V. Die Qualifizierung bestand u.a. aus einer umfangreichen Grundschulung zum Gästeführer, zwei Kompaktseminaren zur Führungstechnik sowie Fortbildungen im Bereich „Unternehmerisches Wissen“.

Die Urkunde des Bundesverbandes der Gästeführer in Deutschland (BVGD), die feierlich vom Verband aus mit anschließendem Buffet am La-

ferfeuer übergeben wurde, zeigt bereits zwei von drei BVGD-Sternen auf. Der Aufbaukurs, der die Teilnehmer und ebenso Verbandsmitglieder zum BVGD-Zertifikat DIN EN vorbereiten wird, begann im September 2018 und geht bis zum Sommer 2019. Alle Kurs Teilnehmer können ab sofort Mitglied bei Berlin Guide e.V. werden. Das Sprachangebot geht über Deutsch und Englisch hinweg bis zu Französisch, Italienisch, Russisch, Griechisch, Spanisch, Türkisch, Arabisch und Niederländisch.

Herzlichen Glückwunsch und herzlich willkommen an alle und vielen Dank an das Berlin Guide Institut! ■

*Markus Müller-Tenckhoff,  
 Verband der Berliner Stadtführer  
[www.berlin-guide.org](http://www.berlin-guide.org)*



Bildrechte: Markus Müller-Tenckhoff

## Der Landshuter Gästeführerverband stellt sich vor



Bildrechte: Daniel Zollitsch

München, Passau, Regensburg – diese Städte gehören zum Standardprogramm eines Südbayern-Touristen. Genau dazwischen liegt jene Stadt, die – was nur wenige wissen – vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts in Altbayern tonangebend war: Landshut. Wer die Stadt an der Isar einmal besucht hat, ist erstaunt über ihr prachtvolles Erscheinungsbild und fragt sich, woher dieser Reichtum kommt. Darum lohnt es, sich einem der rund 30 Landshuter Gästeführer anzuschließen.

unter der Herrschaft von drei „reichen Herzögen“ ihre Blütezeit. Davon zeugen bis heute die Häuser und Arkadengänge, die Landshuts Hauptstraße, die Altstadt, säumen. Sie zählt heute zum längsten (und schönsten) gotischen Straßenzug Deutschlands. In ihrer Mitte steht die spätgotische Hallenkirche St. Martin, eine der eindrucksvollsten Raumschöpfungen unseres Kulturkreises. Der Kirchturm ist mit 130 Metern der höchste Backsteinturm der Welt und zieht den Besucher mit dem warmen Rot des patinierten Ziegelsteins in seinen Bann. Im Innenhof der schräg gegenüber liegenden Stadtresidenz wähnt man sich im Italien der Renaissance. Herzöge, Könige, sogar Napoleon haben in diesem Stadtschloss übernachtet (nur Goethe nicht).

Amüsante Anekdoten zur Stadt und ihren Bewohnern bekommt man bei der Tour „Geschichte und Geschichten“ zu hören. Dabei darf eine Schilderung der Ereignisse nicht fehlen, die sich im November 1475 rund um das „Mega-Event“ des späten Mittelalters – die Landshuter Hochzeit – zugetragen haben: Eine Woche lang feierten damals 10.000 geladene Gäste (unter ihnen Kaiser Friedrich III.) und die Landshuter Bevölkerung mit dem Herzogssohn Georg und seiner Braut, der polnischen Königstochter Hedwig, ein rauschendes Fest. Die his-

torische Hochzeit wird heute alle vier Jahre drei Wochen lang von über 2.000 Mitwirkenden nachgestellt – zur Freude von über 600.000 Besuchern aus nah und fern. Im Prunksaal des Rathauses geben sieben Wandgemälde beredtes Zeugnis dieses legendären Events.

Die dunklen Seiten der Stadt entdeckt man, wenn man vom Nachtwächter „im Zeichen der Hellebarde“ geführt wird. Wem das zu gruselig ist, der kann sich kulinarisch in eine der zahlreichen Lokaltäten (ver-) führen lassen und mit allen Sinnen genießen. Für die „Süßen“ empfiehlt sich ein Besuch in Landshuts Kaffeehäusern mit ihren Kuchenkreationen. Wer's lieber deftig mag, ist bei einer Bier- und Schmankehl-Führung gut aufgehoben. Landshut gilt auch als Skulpturenstadt. Zahlreiche Künstler aus verschiedenen Jahrhunderten haben hier gelebt und gearbeitet, allen voran der Bildhauer Fritz Koenig. Seine Werke sowie sein unterirdisches Museum lassen sich bei einer Führung durch die Stadt entdecken.

Diese und viele andere Spezialtouren haben sich die Landshuter Stadtführer\*innen für ihre Gäste ausgedacht. Angeboten werden sie nicht nur auf Deutsch (wahlweise auch auf Bairisch), sondern auch auf Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch und Russisch.

Am Ende einer Führung werden die Besucher dann nicht nur wissen, wie die Stadt zu ihrem Namen kam und was er bedeutet, sondern auch unter welchem Namen Landshut vielen Fans der BR-Serie „Um Himmels willen“ bekannt ist (und auch dazu gibt es natürlich eine Stadtführung!). Eine Übersicht über das komplette Programm bietet auch das Landshuter Amt für Marketing und Tourismus unter: [www.landshut-tourismus.bayern](http://www.landshut-tourismus.bayern) ■

*Doris Danzer und Eugen Eder,  
Landshuter Gästeführer*

## Fünf Jahre Fürstenfeldbrucker Gästeführer

Fünf Jahre sind nach Ansicht vieler Menschen keine lange Zeit, keinesfalls ein Grund, ein Jubiläum zu feiern. Die Gästeführer der großen Kreisstadt Fürstenfeldbruck indes waren da anderer Meinung und haben ihre Gründung als Verein „Fürstenfeldbrucker Gästeführer (FGF)“ im Jahre 2013 sehr wohl gefeiert. Zwar nicht wie üblich mit Sekt, Häppchen, Reden und so, sondern mit einem werbewirksamen Aktionstag und einem unüblichen Angebot an Führungen. Um Jung und Alt zu zeigen, mit welchen baulichen und landschaftlichen Schönheiten das Stadtgebiet durchsetzt ist, welche Persönlichkeiten das Bild und die Geschichte der Stadt prägten und wo man sich in die Geschichte der einstigen „Hofmark“ des Klosters Fürstenfeld und seine Entwicklung zur großen Kreisstadt mit knapp 40.000 Einwohnern hineinversetzen kann, wurde an elf Stationen jeweils im 45-Minuten-Takt eine Kurzführung angeboten. Unter dem Motto „Doch der Segen kommt von oben“ wurde zum Beispiel erstmals die evangelische Erlöserkirche gezeigt, in der Leonhardikirche ging es „Vom Kettenheiligen zum bayrischen Herrgott“, in der Hauptstraße um „Bierbrauer in Bruck“ und im Hotel Post hieß es: „Zum Wohl des Gastes! Küchenerlebnisse um 1900“. Rund 40 Besucher ließen sich durch die umfassende Werbung über Medien, Flyer und Plakate anlocken und nahmen an über 90 Einzelführungen teil. „Wenn das kein Erfolg ist!“, lautete denn auch die erste Kurzbilanz der FGF-Vorsitzenden Bettina Lampart-Heinemann. Auch die „Stadt-Rallye für junge Entdecker“ am Vormittag, bei der Sechs- bis Zwölfjährige durch Messen, Suchen und Rätseln die Stadt kennenlernen konnten, wurde gut angenommen. Als

Belohnung gab es eine eigens dafür geprägte Medaille. Für die Jubiläumsaktion hatte die Stadtverwaltung einen Werbepoststand zur Verfügung gestellt, von dem aus der Ablauf gesteuert wurde und wo sich auch viele Passanten über das ganzjährige Führungsangebot informierten. Das Führungsprogramm wird in enger Zusammenarbeit mit der Tourismusabteilung der Stadt Fürstenfeldbruck jedes Jahr neu zusammengestellt und in einem Flyer veröffentlicht. Wesentliches Ziel dabei ist es, die malerische und lebendige Stadt Fürstenfeldbruck und ihre Entwicklung vom Markt zur großen Kreisstadt Bürgern und Gästen näherzubringen. Höchst bedeutsam sind dabei die Entwicklung des Zisterzienserklosters mit seiner prächtigen Barockkirche und die Zeit nach dessen Aufhebung im Zuge der Säkularisation im Jahr 1803. Und natürlich werden bei Führungen Persönlichkeiten ins Lampenlicht gerückt, die in Bruck lebten oder wirkten. Die Künstler zum Beispiel, die sich um 1900 an der Amper ansiedelten, die Familien Stiglmair und Miller, die in Bruck ihre Wurzeln haben, oder der Architekt Adolf Voll, der in der Amperstadt bis in die 1960er-Jahre wirkte und etwa 50 repräsentative Bauten im „Heimatstil“ sowie das Lichtspielhaus, den Schlachthof und die Marthabauhalle plante, die



Bildrechte: Manfred Amann



heute zur König-Ludwig-Schlossbrauerei Kaltenberg gehört und unter Denkmalschutz steht. Die ersten Führungen waren 2013 angeboten worden, dem Jahr, in dem sich die Gründung des Klosters Fürstenfeld (1263) zum 750. Mal jährte. Diese waren noch „klassische“ Rundgänge, doch mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Themen- und Sonderführungen, zum Teil sogar mit Schauspieleinlagen, und Kinderführungen. Während die Tourismusabteilung der Stadt für Werbung sorgt und die Buchungen entgegennimmt, halten die Gästeführer mit immer neuen Führungen das Angebot attraktiv. ■

*Manfred Amann,  
Fürstenfeldbrucker Gästeführer (FGF)*

## Wiesbadens Eröffnung des Jahres: Das neue RheinMain CongressCenter



Innovation, Multifunktionalität, modernste Medien- und Veranstaltungstechnik, Nachhaltigkeit und eine zentrale Lage nur 30 Minuten vom internationalen Flughafen Frankfurt – das bietet das neue RheinMain CongressCenter (RMCC) im Herzen der hessischen Landeshauptstadt Wies-

baden. Mitte April 2018 wurde es offiziell eröffnet und präsentierte sich mit einem „Tag der offenen Tür“ den Wiesbadenerinnen und Wiesbadenern, die sich beeindruckt und stolz auf das neue Bauwerk zeigten. So hat das neue RMCC mit einer einzigartigen Architektur, einem Höchstmaß an Funktionalität und Flexibilität in Kombination mit einem zertifizierten Nachhaltigkeitsmanagement und günstiger Infrastruktur optimale Voraussetzungen geschaffen, um sich als ein regional und national führendes Veranstaltungs- und Kongresszentrum der MICE-Branche zu etablieren. Das RMCC wurde vom Architekturbüro Ferdinand Heide aus Frankfurt am Main geplant. Der Gebäudeentwurf überzeugte durch seine offene, transparente und tageslichtdurchflutete Gestaltung. Städtebaulich wurde das Haus in das urbane Umfeld integriert.

Das Interesse und die Neugier, das Haus von innen zu erleben, sind ungebrochen. Um die Nachfrage von Gruppen zu bedienen, wurden in Kooperation der Wiesbaden Marketing GmbH mit dem Gästeführerverband Wiesbaden Gästeführer für Führungen durch das RMCC speziell geschult. Gästegruppen lassen sich bei einem exklusiven einstündigen Rundgang durch die Wiesbadener Gästeführer von der Großzügigkeit des RMCC begeistern. Gleichzeitig erhalten die Gäste einen Einblick in die Entstehungsgeschichte, die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und die Besonderheiten dieses innovativen Gebäudes. [gruppen@wiesbaden-marketing.de](mailto:gruppen@wiesbaden-marketing.de). ■

Gästeführerverband Wiesbaden e.V.  
[www.gaestefuehrer-wiesbaden.de](http://www.gaestefuehrer-wiesbaden.de)

36

## Kultur- und Weinbotschafter Rheinhessen e. V. Gruppe: Rad- und E-Bike-Tourenleiter



Seit 2007 bieten die KWB in ganz Rheinhessen Erlebnis- und Genusstermine an. Seit 2013 werden diese Termine jährlich gemeinsam mit anderen Interessengemeinschaften von Rheinhessen in der Gemeinschaftsbroschüre „Rheinhessen entdecken“ veröffentlicht. Ziel ist, die Einheimischen, aber auch viele Gäste und Touristen für die Region zu begeistern. Die reichhaltige und vielfältige rheinhessische Geschichte, die Geologie, die Natur und der Wein sind die Themenschwerpunkte. Seit 12 Jahren sind die KWB ein fester Bestandteil des rheinhessischen Tourismusnetzwerkes. Alle zwei Jahre findet am Dienstleistungszentrum ländlicher Raum (DLR) in Oppenheim ein neuer einjähriger Ausbildungslehrgang statt. Danach besteht regelmäßig die Möglichkeit, an Fortbildungsmaßnahmen teilzunehmen.



1. Ausbildungsjahrgang 2014 der KWB-Tourenleiter  
Bildrechte: Angelika Friedrich

Da sich die KWB am aktuellen Trend orientieren, hat sich 2014 eine neue Gruppierung innerhalb der KWB gebildet, die 2017 erweitert wurde: begeisterte Rad- und E-Bike-Fahrer. Nach der Ausbildung beim ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub) und einem Erste Hilfe-Kurs gingen die frischgebackenen Rad- und E-Bike-Tourenleiter mit dem Slogan „Ab aufs Rad!“ an den Start, um Rheinhessen gemeinsam mit Gästen zu entdecken. Der Vorteil: Per Fahrrad ist der Radius größer als zu Fuß und man kann die Landschaft,



Radtour mit dem 2. Ausbildungsjahrgang 2017 der KWB-Tourenleiter; Bildrechte: Heike Dettweiler

Natur, Ortschaften und Sehenswürdigkeiten noch besser wahrnehmen. Das Land der 1000 Hügel mit einem E-Bike zu entdecken, ist dabei die eleganteste Variante. An den Flussläufen von Rhein und Selz entlang ist eine angenehme Fahrt auch mit dem normalen Drahtesel möglich. Der Abschluss wird immer mit einem Glas Rheinhessenwein oder Traubensaft gekrönt.

Neben den ausgewiesenen Fahrrad-Routen, wie z. B. Hiwwel (Hügel)-Route, Obst-Route, Mühlen-Radweg, Rhein-Radweg, Rheinterassen-Route – bei denen man Rheinhessen sehr schön entdecken kann, haben die KWB-Tourenleiter individuelle Radtouren für verschiedene Regionen Rheinhessens erarbeitet. Informationen, Besonderheiten und interessante Geschichte und Geschichten sind bei diesen Ausflügen Programm. Altrhein-Tour, Vom Rhein zur Selz-Tour, Rad- und Reben-Tour, Kleine Wonnegau-Tour, Fünf Türme-Tour, Hoch Hinaus-Tour, Rheinhessen-Tour sind eine kleine Auswahl der Angebote. Aber auch Städte-Touren mit vielfältigen Themen per Fahrrad, wie Mainz, Worms und Alzey, haben ihren Charme.

Es besteht die Möglichkeit, mit dem eigenen E-Bike oder auch mit einem Leih- E-Bike die Touren zu fahren. ■

Ingrid Dahlheimer



KWB-Tourenleiter mit dem SWR auf E-Bike-Tour: Land der 1000 Hügel: Eine Sommerreise durch Rheinhessen.  
Bildrechte: Angelika Friedrich

### Beratung und Info:

Angelika Friedrich, Tel: 06732-7096,  
[radtour@kwb-rheinhessen.de](mailto:radtour@kwb-rheinhessen.de)

Rad- und E-Bike-Flyer, mit individuellen Tourenbeschreibungen – sowie die Broschüre „Rheinhessen entdecken“ erhalten Sie: [info@rheinhessen.info](mailto:info@rheinhessen.info)

### Weitere Informationen:

[www.kultur-und-weinbotschafter-rheinhessen.de](http://www.kultur-und-weinbotschafter-rheinhessen.de) unter „Unsere Angebote“, Rad- und E-Bike-Touren



**pausanio**

IM DIGITALEN IST  
VIELES ANDERS ...

... lernen Sie daher die richtigen Werkzeuge kennen.

## Digital Officer & Data Scientist im Kultursektor Zweistufiger Lehrgang mit Zertifikat

### Practitioner

4 Tage, 42 Unterrichtsstunden

- ✓ 1. Tag: Digitale Transformation in Kulturbetrieben
- ✓ 2. Tag: Digitale Angebote & Dienstleistungen
- ✓ 3. Tag: Innovation und Strategiemangement
- ✓ 4. Tag: Digitale Geschäftsmodelle

Studieninhalte unter [www.pausanio.com/akademie/practitioner/](http://www.pausanio.com/akademie/practitioner/)

🕒 22./23. November 2018 (Teil 1) und 05./06. Dezember 2018 (Teil 2)  
20./21. Februar 2019 (Teil 1) und 14./15. März 2019 (Teil 2)

📍 Köln, hack.institute, % Headquarter[s] Downtown

💰 ab 1.580,00 EUR

### Master

4 Tage, 42 Unterrichtsstunden

- ✓ 1. Tag: Führung & Cultural Leadership
- ✓ 2. Tag: Change Management
- ✓ 3. Tag: Data Science
- ✓ 4. Tag: Data Science & Transfer

Studieninhalte unter [www.pausanio.com/akademie/master/](http://www.pausanio.com/akademie/master/)

🕒 17./18. Januar 2019 (Teil 1) und 07./08. Februar 2019 (Teil 2)  
08./09. April 2019 (Teil 1) und 06./07. Mai 2019 (Teil 2)

📍 Köln, hack.institute, % Headquarter[s] Downtown

💰 ab 1.580,00 EUR

Sichern Sie sich einen Platz unter  
[www.pausanio.com/akademie](http://www.pausanio.com/akademie)



37

## Agnes-Bernauer-Festspiele 2019

Liebe und Tod, Familienzwist und Politik: Die Geschichte von Agnes Bernauer und Herzog Albrecht III. von Bayern-München hat alles, was Dichter, Komponisten und das Publikum in den Bann zieht. Der Thronerbe der Münchner Wittelsbacher hatte sich, wohl um 1428, in Agnes Bernauer verliebt und sie später heimlich geheiratet. Schön und anziehend soll sie gewesen sein, aber standesgemäß? Nein, das war sie leider nicht. Die Chronisten bezeichneten sie nach ihrem Tod als Baderstochter aus Augsburg, belegt ist diese Herkunft jedoch nicht. Sicher ist allerdings, dass sie aus niedrigem Stand kam. Deshalb wären Kinder aus der Ehe von Herzog Albrecht III. und Agnes Bernauer nicht erberechtigt gewesen und das war der Grund, warum Herzog Ernst I., Albrechts Vater, sie in Straubing unter der Anklage des Liebes- und Schadenszaubers sowie der Landschädigung vor das Hofgericht stellen ließ. Agnes Bernauer wurde verurteilt und am 12. Oktober 1435 bei Straubing in der Donau ertränkt. Alle vier Jahre bringen rund 200 Laiendarsteller diese tragische Geschichte im Hof des Straubinger Herzogsschlusses auf die Bühne, das nächste Mal im kommenden Jahr von



21. Juni bis 21. Juli 2019. Regisseur Andreas Wiedermann übernimmt die Regie im Schlosshof und inszeniert ein vollkommen neues Stück für die Festspielbühne. Kristina Kohlhäufel wird in die Rolle der schönen Bernauerin schlüpfen, Dr. Benedikt Gröschl Herzog Albrecht III. verkörpern.

Doch nicht nur im Hof des Herzogsschlusses wird nächstes Jahr das Mittelalter lebendig:

Verschiedene Themenführungen entführen an die Originalschauplätze in Straubing im 15. Jahrhundert. In der Agnes-Bernauer-Kapelle auf dem Friedhof St. Peter, im Rittersaal des Schlosses oder in der Karmelitenkirche Hl. Geist erzählen die Protagonisten des Stücks – Agnes Bernauer, Pfalzgräfin Beatrix oder Herzog Ernst und ihre Begleiter wie Kammerfrauen oder Verwalter – von ihrer Sicht der Geschehnisse. Gäste und Einheimische können dabei unter anderem erfahren, wie das Leben im Straubinger Herzogsschloss um 1430 aussah oder wie Herzog Albrechts Schwester zu seiner Liebe zu Agnes Bernauer stand. Das genaue Führungsprogramm mit allen Terminen gibt es ab Anfang 2019. Der Vorverkauf für die Festspiele hat bereits begonnen: [www.agnes-bernauer-festspiele.de](http://www.agnes-bernauer-festspiele.de).

Petra Neuberger,  
IG Kultur- und Naturführer Straubing

Bildrechte: Agnes-Bernauer-Festspielverein/  
Jürgen Sperl

### Eines der größten Freilichtfestspiele Ostbayerns in Straubing

Im kommenden Jahr, vom 21. Juni bis 21. Juli 2019, bringen im Innenhof des Straubinger Herzogsschlusses wieder gut 200 Laiendarsteller die dramatische Liebesgeschichte zwischen Herzogssohn und Baderstochter, wie Agnes Bernauer von den Chronisten bezeichnet wird, auf die Bühne. Gleich bleiben wird das Ende. Auch im neuen Festspiel wird Agnes am Ende zum Tode durch Ertränken in der Donau verurteilt. Stück und Regie hingegen sind gänzlich neu.

#### Aufführungstage 2019

Ort: Im Hof des Straubinger Herzogsschlusses (Schlossplatz 2b)  
Beginn: jeweils 20:30 Uhr, Ende: ca. 23:00 Uhr

Fr, 21. Juni	Mi, 03. Juli	Sa, 13. Juli
Sa, 22. Juni	Fr, 05. Juli	So, 14. Juli
So, 23. Juni	Sa, 06. Juli	Mi, 17. Juli
Mi, 26. Juni	So, 07. Juli	Fr, 19. Juli
Fr, 28. Juni	Mi, 10. Juli	Sa, 20. Juli
Sa, 29. Juni	Fr, 12. Juli	So, 21. Juli
So, 30. Juni		

AGNES BERNAUER  
FESTSPIELVEREIN e.V.

Jetzt die besten Plätze sichern!  
VVK: Straubinger Tagblatt, Leserservice

Karten unter [www.okticket.de](http://www.okticket.de)  
online wählen und selbst ausdrucken!

[www.agnes-bernauer-festspiele.de](http://www.agnes-bernauer-festspiele.de)



PELO  
HÖRUNTERSTÜTZUNG

## HÖRSYSTEME FÜR STADTFÜHRUNGEN für die barrierefreie Erkundung fremder Städte

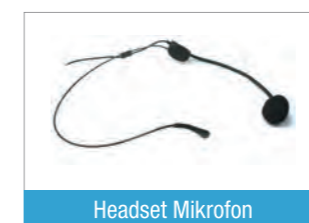
### PERSONENFÜHRUNGSANLAGEN

Einsatzgebiete: Kulturelle Veranstaltungen,  
Führungen aller Art



- // Barrierefreie Führungsanlage für hör- und sehbehinderte Menschen
- // Besonders kleine und leichte Geräte
- // Hochwertige Technik
- // Verschiedene Mikrofone verwendbar (Headset- / Krawatten- / Aufsteckmikrofon)
- // Verschiedene Hörer verwendbar (Kopfhörer / Einohrhörer / Einweghörer / Induktive Halsringschleife für Hörsystemträger)
- // Entlastung der Gästeführer durch Schonen der Stimme

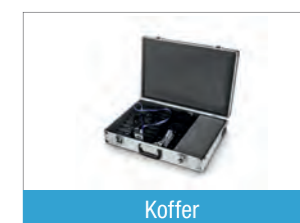
### BEISPIELE FÜR ZUBEHÖR



Headset Mikrofon



Einohrhörer



Koffer

Weitere Infos: [pelo-hoersysteme.de](http://pelo-hoersysteme.de)

Am Neflinger Weg 2 // 92431 Neunburg v. Wald // Fon +49 (0) 96 72 7 50 96 27 // [info@pelo-hoersysteme.de](mailto:info@pelo-hoersysteme.de)



UNIVERSITÄT ZU LÜBECK

## Fernstudium Historische Stadt



## Seminar über Stadtjubiläen in Lübeck und Rostock

Mit dem Wintersemester 2018/19 vollendet das Fernstudium „Historische Stadt“ das zehnte Jahr seiner Durchführung. Es bietet die Gelegenheit, Qualifikationen zu entwickeln oder zu reaktivieren. Dies kann z.B. durch die Arbeit an Texten oder durch die Präsentation von Inhalten im Rahmen der Seminare geschehen. Andere Abschlussleistungen richten sich auf eine zeitlich und inhaltlich eingegrenzte Verarbeitung der Stoffmengen eines definierten Themenkreises. Das erweiterte Wissen und vertiefte Verständnis kann dann in Abschlussgesprächen und Klausuren unter Beweis gestellt werden. Das Modul D „Erforschen, Bewahren, Weitergeben“ kann auch durch ein Praktikum absolviert werden. Die Auswahl der jeweiligen Praxisfelder bestimmen nicht zuletzt persönliche Interessen, ggf. auch der Wunsch, mit den Quellen, aus denen sich die Forschung speist, enger in Kontakt zu treten. Die Seminare finden in immer neuen Städten statt. Sie sind von langer Hand vorbereitet und bieten ein Kennenlernen, wie es in dieser kompakten Form im individuellen Rahmen kaum möglich sein dürfte.

Ihr Manfred Bossow

[www.fernstudium-historische-stadt.de](http://www.fernstudium-historische-stadt.de)

Facebook: Fernstudium „Historische Stadt“

Universität zu Lübeck, Fernstudium „Historische Stadt“,  
Schüsselbuden 30-32 (Posthof), 23552 Lübeck  
Tel.: 0451 70984510 – Mobil: 01577 7823024  
[bossow@fernstudium-historische-stadt.de](mailto:bossow@fernstudium-historische-stadt.de)

Das Weiterbildende Fernstudium ist dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck zugeordnet (ZKFL, Königstraße 42, 23552 Lübeck).

## Termine

- „Tag der Bustouristik“ (RDA) in Halle/Saale:  
06.01. – 07.01.2019  
[www.tag-der-bustouristik.de](http://www.tag-der-bustouristik.de)
- 17. Bayerischer Gästeführertag in Augsburg:  
18.01. – 19.01.2019  
[www.mgv-muenchen.de](http://www.mgv-muenchen.de)
- WFTGA Convention in Tiflis/Georgien: 17.01. – 25.01.2019  
[www.wftga.org](http://www.wftga.org)
- WGFT unter dem Motto: „BAUeinHAUS“: 21.02.2019  
[www.bvgd.org](http://www.bvgd.org)
- 4. Deutscher Gästeführertag und Jahreshauptversammlung  
des BVGD in Köln: 15.02. – 16.02.2019  
[www.bvgd.org](http://www.bvgd.org)
- ITB in Berlin: 05.03. – 10.03.2019  
[www.itb-berlin.de](http://www.itb-berlin.de)
- 14. Mitteldeutsches Gästeführertreffen in Naumburg:  
25.03.2019
- Redaktionsschluss CICERONE 1/2019: 01.04.2019
- Deutsches Städte- und Kulturforum (DTV) in Quedlinburg:  
05.06. – 06.06.2019  
[www.deutschertourismusverband.de](http://www.deutschertourismusverband.de)
- 5. Deutscher Gästeführertag und Jahreshauptversammlung  
des BVGD in Nürnberg: 28.02. – 01.03.2020  
[www.bvgd.org](http://www.bvgd.org)

Alle Verbands- und Branchentermine stets aktuell unter  
[www.bvgd.org](http://www.bvgd.org), einschließlich aller DIN-EN-Kompaktseminare.



### Museum für Sepulkralkultur – Kassel

#### Tages-Fortbildungen für Gästeführer, Stadt- und Friedhofsführer

Do. 16. Mai 2019

#### Elemente des historischen Friedhofs

Vermittelt werden Hintergründe und  
Bedeutungen wichtiger Symbole und  
Sinnbilder des historischen Friedhofs.

Do. 6. Juni 2019

#### Wie erkläre ich Kindern den Friedhof?

Was bei der Vorbereitung einer Kinderfüh-  
rung über einen Friedhof zu beachten ist.

Beide Tagesseminare finden von 10 bis 17.30 Uhr  
statt bei der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und  
Denkmal e.V. im europaweit einzigartigen  
Museum für Sepulkralkultur  
Weinbergstraße 25–27 | 34117 Kassel  
Tel. 0561 91893-0 | [www.sepulkralmuseum.de](http://www.sepulkralmuseum.de)

Kostenbeitrag (incl. Mittagsimbiss)  
je Tagesseminar: 90 EUR;  
für Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft: 70 EUR  
Kontakt:

Dagmar Kuhle | [kuhle@sepulkralmuseum.de](mailto:kuhle@sepulkralmuseum.de)

Weitere Informationen:

[www.sepulkralmuseum.de](http://www.sepulkralmuseum.de) > Bildung,

Forschung & Beratung > Seminare